



Unser Klinikum

Zeitschrift für Patienten, Mitarbeiter und Besucher des
Klinikums Kulmbach mit **Fachklinik Stadtsteinach**



AUSGABE 78
JULI 2020

Medikamente

- > Hilfe für ein Krankenhaus in Frankreich
Seite 5

Corona

- > Ein Sachstandsbericht
Seite 6

Krankheitsbilder

- > Was ist eine Lungenentzündung
Seite 15

Interview I

- > Dr. Alhanna über seine Erfahrungen mit Corona
Seite 18

Interview II

- > Dr. Banse zum Thema Hygiene und Sicherheit
Seite 24



Pflegeverbund



Für die neue Ausbildung stehen alle Träger zusammen

Seite 30

Interimsbau



Das Gebäude weicht für den nächsten Neubau

Seite 34

Geburtstag



Henry Schramm wurde 60

Seite 40



Menschen die helfen!

- Rettungsdienst
- Katastrophenschutz
- Bereitschaften
- Wasserwacht
- Bergwacht
- Jugendrotkreuz
- Sanitätsdienst
- Berufsfachschulen für
Altenpflege und Altenpflegehilfe
- Blutspende
- Fahrdienst
- Schülerwohnheim
- Haus für seelische Gesundheit
- Betreutes Einzelwohnen
- Menüservice
- Kleiderladen
- Ambulante Pflege
- Seniorenheime in
Kulmbach, Marktleugast
und Neudrossenfeld
- eingestreute Tagespflege
- Hausnotruf
- Betreuungsvereine

Wir sind für Sie da.

Tel. 09221 9745-0 Fax 09221 9745 - 7000
info@brk-kulmbach.de www.brk-kulmbach.de

 **Bayerisches
Rotes
Kreuz**

Kreisverband Kulmbach



Liebe Leserin, lieber Leser!

MAm 27. Januar dieses Jahres hat der erste Corona-Fall in Bayern Veränderungen angestoßen, die wir alle uns bis dahin nicht vorstellen konnten. Von da an entwickelte sich die Situation mit einer ungeahnten Dynamik. Bayern war und ist das am stärksten betroffene Bundesland. Mitte März wurde im Freistaat der Katastrophenfall ausgerufen. Geschäfte mussten schließen, Veranstaltungen wurden abgesagt. Das Klinikum Kulmbach musste sich rüsten für eine womöglich auf uns zukommende Welle infizierter Menschen, die aufgrund eines schweren Krankheitsverlaufs stationär oder sogar intensivmedizinisch behandelt werden mussten. Wir haben größte Anstrengungen unternommen. Der reguläre Klinikbetrieb wurde heruntergefahren, planbare Eingriffe wurden verschoben, damit wir Platz- und Personalkapazitäten für die Corona-Patienten schaffen konnten. Wir haben die schwere Zeit überstanden. Den meisten Menschen, die schwer an Covid 19 erkrankt waren, konnten wir helfen. Leider starben aber auch acht Patienten mit der Krankheit, die zwischenzeitlich zur weltweiten Pandemie erklärt worden war.

Alle haben zusammengelassen in dieser schweren Zeit. Die Belegschaft unseres Klinikums hat Großes geleistet. Dafür sind wir dankbar. Doch auch außerhalb unseres Hauses haben viele unglaubliche Anstrengungen unternommen, die Menschen im Landkreis möglichst gut durch die Krise zu bringen. Deswegen ist es mir Verpflichtung, an dieser Stelle Danke zu sagen.

Mein Dank gilt Landrat Klaus Peter Söllner sowie der Führungsgruppe Katastrophenschutz unter Leitung von Oliver Hempfling und allen Verantwortlichen von Polizei, BRK, Feuerwehr, THW, Bundeswehr sowie dem Landratsamt für die hervorragende, kollegiale Zusammenarbeit. Danke an das Versorgungsteam für die Versorgung mit Schutzmaterial und Desinfektionsmitteln. Besonders hervorzuheben ist die Leistung des Gesundheitsamtes Kulmbach, das mit seinen Abstrichstellen, aber auch in vielen Gesprächen und Beratungen Enormes geleistet hat. Insgesamt wurden in Kulmbach sehr frühzeitig die richtigen Weichen gestellt um die Pandemie in den Griff zu bekommen.

Danke auch an die Ärztlichen Leiter FÜGK Dr. Stefan Eigl und Dr. Susanne Luber, den Versorgungsarzt Dr. Heinrich Behrens sowie die Träger der Pflegeheime für die kooperative Zusammenarbeit.

Danke an die hauseigene Arbeitsgruppe mit Dr. Thomas Banse, Franziska Schlegel, Michael Ernst sowie den leitenden Ärzten Dr. Joseph Alhanna und Dr. Sabine Leins, die mir als Geschäftsführerin aber auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern jederzeit eine hervorragende Unterstützung waren.

Danke an das gesamte Leitungsteam sowie alle Mitarbeiterinnen und Mitarbei-

ter für die engagierte Arbeit, das Vertrauen und die Bereitschaft auch fachfremde Tätigkeiten zu übernehmen. Gemeinsam ist es uns gelungen, die Corona-Pandemie aktuell zurückzudrängen. Lassen Sie uns weiterhin alles tun, dass dies so bleibt.

Seit Wochen bereits sind die Zahlen rückläufig, gibt es im Landkreis Kulmbach kaum noch Neuerkrankungen. Seit Wochen musste niemand mehr im Klinikum Kulmbach aufgrund eines schweren Covid 19-Verlaufs stationär behandelt werden. Wir alle hoffen, dass das so bleibt. Sicher sein können wir allerdings nicht. Deswegen gilt es weiterhin, größte Vorsicht walten zu lassen. Auch wenn der Katastrophenfall in Bayern nun wieder aufgehoben ist und viele Lockerungen greifen: Die Krise ist noch nicht vorüber. Wir alle haben es in der Hand, unseren Teil dazu beizutragen, die Pandemie zu besiegen.

Deswegen meine Bitte: Halten Sie weiterhin Abstand, beachten Sie die Sicherheits- und Abstandsregeln, tragen Sie einen Mund-Nasen-Schutz in der Öffentlichkeit.

Auch weiterhin gilt am Klinikum Kulmbach ein eingeschränktes Besuchsverbot. Das ist manchmal für die Betroffenen ärgerlich, dient aber zu unser aller Schutz. Deswegen bitte ich an dieser Stelle um Verständnis für eine Maßnahme, die aufgrund der aktuellen Situation leider alternativlos ist.

**Mein Wunsch an Sie alle:
Bleiben Sie gesund!**

Brigitte Angermann
Geschäftsführerin Klinikum Kulmbach

Themen in diesem Heft:

- › **Medikamente** - Klinikum hilft einem Krankenhaus in Frankreich mit dringend benötigten Medikamenten5
- › **Coronasachstandsbericht** - Corona stellt Klinikbetrieb vor große Herausforderungen6
- › **Coronastation** - Klinikum hat sich für Corona-Patienten frühzeitig gerüstet12
- › **Lungenentzündung** - Was ist eine Lungenentzündung?15
- › **Interview Dr. Alhanna** - Wir wissen einfach noch zu wenig18
- › **Helden der Krise** - Gesichtsschilde aus dem 3D-Drucker20
- › **Interview Dr. Banse** - Wir merken, die Lage entspannt sich24
- › **Angst vor Covid 19** - Notfallpatienten fürchteten sich vor Klinikbesuch28
- › **Pflegeverbund** - In der Pflege ziehen alle an einem Strang30
- › **Gesundheitspolitik** - Die Zahl der Organspender ist leicht gestiegen33
- › **Interimsbau** - Klinikum baut Interimsgebäude ab34
- › **Zweckverband** - Neue Mitglieder36
- › **Krankschreibungen** - Mehr Krankmeldungen während der Corona-Pandemie37
- › **Besuchsregelungen** - Lockerungen werfen Probleme auf38
- › **Geburtstag** - Henry Schramm feierte 60. Geburtstag40
- › **Berufsfachschule** - Zahlreiche Aktivitäten für die angehenden Pflegefachkräfte45
- › **Personalforum** - Neue Mitarbeiter am Klinikum50
- › **Service** - Wissenswertes rund ums Klinikum55

Sanitätshaus
Barkhofen



Tel. 0 92 21 / 47 85
Webergasse 5
95326 Kulmbach

www.sanitaetshaus-barkhofen.de

*... mobil in jeder
Lebenslage!*

- Orthopädie-Technik
- Reha-Technik
- Brustprothetik
- Kompressionstherapie
- Bandagen
- Schuheinlagen
- Bequemschuhe
- Elektromobile und Scooter
- Treppenlifter
- Senioren- und Pflegebedarf
- Mutter- und Kindbedarf
- Fitness und Wellness
- Onlineshop



Foto: Shutterstock

Klinikum hilft mit dringend benötigten Medikamenten

Ein Krankenhaus in Frankreich müsste seinen Operationsbetrieb einstellen, weil Narkosemittel fehlen. Ein Kulmbach Arzt hat erreicht, dass seine Kollegin weiter arbeiten kann.

Medikamente

Das Klinikum Kulmbach hilft einem Krankenhaus in Frankreich mit Narkosemitteln aus, die dort derzeit absolute Mangelware sind. Dr. Arek Kosmala, Leitender Arzt der Neurochirurgie in Kulmbach, hat kürzlich einen Anruf von einer deutschen Kollegin erhalten, die in Frankreich in einem Krankenhaus in der Nähe von Paris tätig ist und mit der er vor Jahren an der Hohen Warte in Bayreuth schon einmal zusammengearbeitet hat. „Sie hat mir berichtet, dass sie dort nun noch vier oder fünf Dosen des zur Relaxans in der Narkose nötigen Medikaments haben. Dann ist Sense,“, schildert Dr. Kosmala das Problem.

Wenn es keinen Nachschub gebe, müsse der Operationsbetrieb eingestellt werden. Den Nachschub gebe es in Frankreich aber nicht: Der Staat habe alle verfügbaren Medikamente dieser Art für die Behandlung beatmungspflichtiger Corona-Patienten „konfisziert“. Bestellt werden können die Medikamente in Frankreich für „normale“ Operationen derzeit nicht, habe ihm seine Kollegin während des Telefonats berichtet. Nachdem dieses spezielle Medikament in Kulmbach in ausreichender Menge vorhanden und auch problemlos zu bekommen ist, werden 30 Dosen demnächst im Rahmen von kollegialer Hilfe von Kulmbach nach Frankreich gehen. Die Ärztin, die ebenso wie Dr. Kosmala Neurochirurgin ist, kann damit zumindest vorerst weiterhin Patienten an der Wirbelsäule operieren.

Das Problem, das Dr. Kosmalas Kollegin hat, ist kein Einzelfall und auch nicht nur auf Frankreich beschränkt, berichtet die „Welt“. Sie beruft sich auf ein Schreiben der EU-Kommission, das bereits im April an Arzneimittelhersteller

geschickt worden sein soll. Die Pharmazie-Unternehmen wurden aufgerufen, genügend von den Mitteln herzustellen, die für die zu beatmenden Patienten gebraucht werden. In Frankreich, aber auch in anderen europäischen Ländern waren 47 Wirkstoffe knapp geworden. Wirkstoffe, die Corona-Patienten auf den Intensivstationen benötigen, die aber auch im regulären OP-Betrieb Einsatz finden.

Bis zu 50 verschiedene Medikamente, darunter Beruhigungsmittel und weitere Wirkstoffe, die bei Patienten während der Beatmung eingesetzt werden, benötigen Menschen, die schwer an Covid 10 erkrankt sind. Das „Bureau of Investigative Journalism“ hat herausgefunden, dass die Engpässe Ärzte in den betroffenen Länder zu Ersatzwirkstoffen greifen lassen. Doch die sind den Recherchen zufolge oft mit einer stärkeren Wirkung versehen, die die Behandlungsqualität vor allem bei älteren Patienten Die „Welt“ zitiert Greg Barton, den Vorsitzende der britischen Pharmavereinigung. Er habe gesagt, die schlechte Versorgungslage durch Corona drohe „die anästhetische Versorgung von Patienten „um 20 Jahre zurückzuwerfen“.

In einer ganz ähnlichen Lage sei nun auch seine Kollegin, die er seit langen Jahren kenne, berichtet Dr. Kosmala. Er habe sich nach ihrem Anruf sofort an die Leiterin der Zentralapotheke am Klinikum, Marion Laußmann, gewendet und gefragt, ob das spezielle benötigte Medikament in ausreichender Menge verfügbar ist. Das sei der Fall, und auch eine Nachbestellung sei in Deutschland kein Problem, erzählt Dr. Kosmala. Nach einer Rückfrage bei Geschäftsführerin Brigitte Angermann habe er schließlich der Kollegin Frankreich grünes Licht



Dr. Arek Kosmala,
Leitender Arzt Neurochirurgie

geben können. Sofern die Reisebeschränkungen es zulassen, wolle die Kollegin die 30 Dosen an Narkosemittel sogar selbst in Kulmbach abholen, so sehr brenne ihr das Problem unter den Nägeln.

Dr. Kosmala staunt über die Unterschiede zwischen Deutschland und dem direkten europäischen Nachbarland und kann sich das nicht wirklich erklären: „Bei uns war die Nachbestellung dieser Mittel zu keiner Zeit ein Problem“, berichtet er, was er bei seiner Recherche in der Apotheke des Klinikums erfahren hat. In Frankreich dagegen seien vor allem die kleineren Häuser wie das, in dem seine Kollegin arbeitet, in echter Not. „Die werden einfach im Regen stehengelassen“, sagt der Kulmbacher Neurochirurg nachdenklich. Dr. Kosmala weiß, das gerade das fragliche Mittel für Patienten, die über Wochen beatmet werden müssen, von großer Wichtigkeit ist. Dass aber in einem Land wie Frankreich deswegen der Operationsbetrieb in Krankenhäusern eingestellt werden muss, ist ihm neu.

Corona stellt den Klinikbetrieb vor große Herausforderungen



Auch am Klinikum Kulmbach gab es Corona-Patienten, die auf der Intensivstation beatmet werden mussten.

©Drägerwerk AG & Co. KGaA

Auch wenn das Thema Corona zu diesem Zeitpunkt noch nicht in aller Munde war: Bereits im Januar 2020 hat sich das Klinikum vorbereitet: Zu diesem Zeitpunkt bereits wurde eine Arbeitsanweisung „Hygienemaßnahmen und Infektionskontrolle bei Patienten mit Verdacht auf eine Infektion mit dem neuen Corona-Virus SARS-CoV-2 und der dadurch hervorgerufenen Erkrankung COVID-19“ erstellt und bis heute laufend an die sich ändernden Vorgaben des RKI angepasst. Die Vorsichtsmaßnahmen sollten sich bald als richtig erweisen: Corona verbreitete sich auch in Deutschland rasend schnell, wurde schließlich zur weltweiten Pandemie, die bis heute in vielen Ländern der Welt grassiert.

Am 28.02.2020 wurde am Klinikum Kulmbach eine Arbeitsgruppe/Krisenstab gebildet, bestehend aus Brigitte Angermann, Dr. Joseph Alhanna, Dr. Thomas Banse, Franziska Schlegel und Michael Ernst. Die Gruppe kam täglich zusammen. Zu diesem Zeitpunkt waren in Bayern erst 15 positive Corona-Fälle bestätigt, davon die 14 geheilten sogenannten „Webasto-Fälle“. In ganz Deutschland waren zu diesem Zeitpunkt 55 Fälle bestätigt.

Zahlreiche Vorkehrungen wurden getroffen: Die Notaufnahme wurde als zentraler Ansprechpartner für Verdachtsfälle festgelegt und auf der Aufnahme-Station wurden drei Zimmer als Isolationszimmer für Corona-Verdachtsfälle

festgelegt und ab diesem Zeitpunkt freigehalten.

Seit dem 28.02.2020 erfolgte eine tägliche Materialkontrolle und auch die Intensivierung der Bestellaktivitäten. Schutzausrüstung war knapp. Das Ziel war, große Engpässe möglichst zu vermeiden. Weitere Maßnahmen wurden getroffen:

- **Bestandsreduzierung auf den einzelnen Stationen/Abteilungen**
- **Mitarbeiter wurden gebeten, Pflegemaßnahmen zu bündeln**
- **für infektiöse Zimmer wurde ab 02.03.2020 eine Besuchsbeschränkung auf einen Besucher/Tag festgelegt, um Material zu sparen**

Geschäftsführerin Brigitte Angermann gab der Versammlung einen Sachstandsbericht zur Corona-Pandemie am Klinikum Kulmbach mit der Fachklinik Stadtsteinach.

- **Ausgabe von FFP2/FFP3-Masken erfolgte nur noch an die Bereiche Zentrale Notaufnahme, Pneumologie, Infektionsstationen, Intensivstationen**

Die Corona-Krise wurde zum beherrschenden Thema. Ab 03.03.2020 nahm Geschäftsführerin Brigitte Angermann regelmäßig an den Sitzungen des Arbeitsstabs im Landratsamt teil.

Ab 04.03.2020 wurde am Gesundheitsamt eine Abstrichstelle eingerichtet. Das Klinikum wurde vor unkontrolliertem Zugang geschützt, leichte Fälle wurden von der Abstrichstelle in die häusliche Quarantäne geschickt. Gleichzeitig erstellten die Verantwortlichen einen Notfall-/Pandemieplan für das Klinikum Kulmbach, der ab 16.03.2020 im Haus veröffentlicht und Zug um Zug umgesetzt wurde.

Der Plan sieht folgende Eckpunkte vor:

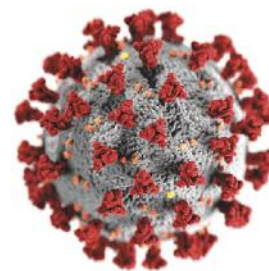
- Entlassungen forcieren und elektive Patienten verschieben. Der Plan wird durch die Allgemeinverfügung des Bayerischen Gesundheitsministeriums zu einer Vorgabe, die zwingend umzusetzen ist. Die beiden Reha-Abteilungen werden komplett geleert. Die Belegung im Klinikum Kulmbach wird auf ca. 50 Prozent abgesenkt.
- Station 10 (Im Interimsgebäude vor der Notaufnahme) zieht um auf Station 4B, wo aufgrund der Reduzierung von elektiven Patienten Platz geschaffen wurde
- Die Station 10 wird als Corona-Infektionsstation hergerichtet und

am 20.03.2020 in Betrieb genommen.

- Die ILS bestätigt später, dass die Übergabezeiten der Patienten von BRK zum Klinikum in Kulmbach trotz verstärkter Hygiene-/Vorsichtsmaßnahmen gleich blieben während in anderen Krankenhäusern die Zeiten teilweise um 40 Minuten pro Patient anstiegen.
- In der Zentralen Notaufnahme wird der Patientenfluss geändert. Durch den Umzug der in unmittelbarer Nähe befindlichen unfallchirurgischen Ambulanz werden ab sofort nicht infektiöse Notfallpatienten in den Räumen der unfallchirurgischen Ambulanz untersucht und aufgenommen. Die Räume der Zentralen Notaufnahme inklusive Aufnahmestation werden komplett zum infektiösen Bereich erklärt und bilden baulich eine Einheit mit der

Station 10. Der Rettungsdienst wird über die geänderte Anfahrt und Aufnahme von infektiösen/nicht infektiösen Patienten informiert

- Die Station 9 - internistische Intensivstation wird als Corona-Intensivstation festgelegt.
- Die Station 8 - operative Intensivstation wird interdisziplinäre Intensivstation für alle Fachabteilungen. Weitere Intensivkapazitäten stehen im Aufwachraum



Wer mit infizierten Patienten arbeitet, braucht besondere Schutzkleidung und auch einen Mund-Nasen-Schutz, der mehr Sicherheit bietet, als eine normale OP-Maske. ©Drägerwerk AG & Co. KGaA



Der Betrieb auf den anderen Stationen lief am Klinikum, wie auch an allen anderen Krankenhäusern, zwar gedrosselt. Patienten mit akuten Erkrankungen wurden aber natürlich weiterhin wie gewohnt versorgt.



zur Verfügung. Während im Normalbetrieb 25 Intensivplätze mit 21 Beatmungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen, können übergangsweise unter Hinzuziehung der Narkosegeräte bis zu 40 Beatmungsmöglichkeiten geschaffen werden.

Die Pandemie hatte schnell auch weitere Auswirkungen:

Ab 13.03.2020 wurden Einschränkungen der Besuchsrechte auf maximal einen Kurzbesuch pro Patient erlassen
Ab 16.03.2020 gab es mehrmalige Leitungskonferenzen pro Woche

Ab 16.03.2020 wurden Dienstreisen und externe Fortbildungsveranstaltungen ausgesetzt.

Am 19.03.2020 wurde schließlich, wie an allen bayerischen Kliniken, ein komplettes Besuchsverbot ausgesprochen. Ausnahmen gab es nur für sterbende oder schwerstkranke Patienten und bei Geburten. Dieses Besuchsverbot wurde durch die Allgemeinverfügung des Bayerischen Gesundheitsministeriums vom 20.03.2020 gestützt.

Ab 20.03.2020 wurden erste Corona-positive Patienten sowohl auf der Station 10 als auch auf der Intensivstation aufgenommen. Zu diesem Zeitpunkt gab es in Bayern 2282 bestätigte Fälle. Auch das Klinikum selbst blieb von COVID 19-Infektionen unter den Beschäftigten nicht verschont: Seit 21.03.2020 sind erste Mitarbeiter posi-

tiv getestet. Die Infektionsketten konnten jedoch schnell nachvollzogen und so eine weitere Verbreitung gestoppt werden.

Am 24.03.2020 trat eine Allgemeinverfügung zur Bewältigung erheblicher Patientenzahlen in Kraft. Diese sieht im Wesentlichen die Bestellung eines Ärztlichen Leiters vor. Dieser soll für jede Integrierte Leitstelle bestellt werden. Für die Integrierte Leitstelle Bayreuth/Kulmbach wird Dr. Eigl, Ärztlicher Leiter Rettungsdienst, bestellt. Für die FÜGK Kulmbach wird Dr. Susanne Luber als Unterstützung von Dr. Eigl eingesetzt.



Wenn Besuche nicht möglich sind, ist ein freundliches Wort von der Pflege besonders wichtig.

Um Intensivkapazitäten auszuweiten, fördert das Bayerische Gesundheitsministerium die Beschaffung von Beatmungsgeräten zu 100 Prozent, sofern diese bis 30.06.2020 beschafft werden können. Nachdem Beatmungsgeräte Lieferzeiten von 30 Wochen haben, Narkosegeräte aber kurzfristig verfügbar sind, wird beim Staatsministerium für Gesundheit und Pflege ein Antrag auf Beschaffung von 4 Narkosegeräten im Wert von 177.000 Euro gestellt. Diesem Antrag wird am 27.03.2020 stattgegeben.



Außerhalb der Corona-Stationen, die in einem gesonderten, vom Haupthaus räumlich getrennten Gebäude untergebracht ist, herrschte weitgehend normaler Krankenhausalltag.

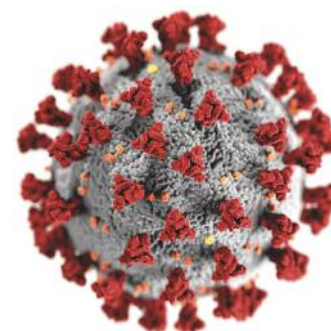
Vom 01.04.2020 bis 30.05.2020 fördert das Bayerische Gesundheitsministerium die Mitarbeiterverpflegung. Aufgrund der geltenden Abstands- und Hygieneregeln muss sowohl beim Frühstück als auch beim Mittagessen die Buffetform eingestellt und auf vorportionierte Frühstücksteller, Salat und Dessert umgestellt werden.

Die Allgemeinverfügung Notfallplan Corona-Pandemie Regelungen für Pflegeeinrichtungen untersagt ab 04.04.2020 bis 25.05.2020 die Neuaufnahme beziehungsweise Rückverlegungen von Patienten in alle Pflege- und Behinderteneinrichtungen. Als Übergangslösung sollen Reha-Einrichtungen Kurzzeitpflege anbieten dürfen. Im ILS-Bereich ist es nach wie vor oberstes Ziel, die Bewohner soweit möglich in ihre Einrichtungen zurück zu verlegen unter Beachtung der geltenden Quarantäne-Regelungen. Rückverlegungen sind nur nach Abstimmung der Hygienekonzepte zwischen Heim/Gesundheitsamt und Klinikum möglich. Einige Heimträger sind von Beginn an sehr gut vorbereitet, richten in ihren Einrichtungen Quarantäne-Bereiche ein, so dass eine Rückverlegung zeitnah möglich ist. Für

andere Heimträger wird auf eine 14tägige Quarantäne im Klinikum durchgeführt. Nach Aufhebung der Allgemeinverfügung am 25.05.2020 ist eine Rückverlegung und/oder Neuaufnahme wieder möglich.

Die Pandemie hat, wie auf alle Krankenhäuser, auch wirtschaftliche Auswirkungen auf das Klinikum Kulmbach. Mit dem Krankenhausentlastungsgesetz werden Regelungen getroffen, die Umsatzeinbrüche und damit verbunden erhebliche finanzielle Engpässe ausgleichen sollen. Folgende Regelungen sind enthalten:

- > Ausgleichszahlung für Erlösverluste infolge Schaffung freier Bettenkapazitäten werden festgelegt. Als Referenzwert gelten die durchschnittlich belegten Betten im Jahr 2019. Bei Unterschreitung dieses Wertes werden pro Tag und Bett 560 Euro ausgeglichen. Die Mittel können wochenweise beim bayerischen Landesamt für Pflege beantragt werden.
- > Ausgleichszahlung für Erlösausfälle im Bereich der Reha folgen: Als Referenzwert gilt ebenfalls die



durchschnittliche Belegung des Jahres 2019. Ausgeglichen werden 60 Prozent des vereinbarten Reha-Tagessatzes.

- > Mehrkostenpauschale: Für überhöhte Preise im Rahmen der Materialbeschaffung werden vom 01.04.2020 bis 30.06.2020 je Fall 50 Euro zusätzlich vergütet.
- > Es gibt einen Investitionskostenzuschuss für die Schaffung zusätzlicher Intensivkapazitäten. Pro zusätzlich geschaffenem Beatmungsplatz werden 50.000 Euro Investitionskosten bezahlt.





Lächeln - auch in außergewöhnlichen Zeiten.

- > > Schließlich erfolgt auch eine Erhöhung des Pflegeentgeltwertes von 146,55 Euro auf 185 Euro ab 01.04.2020
- > Die Verkürzung der Zahlungsfristen für Krankenkassen von 21 auf 5 Tage nach Rechnungseingang tritt in Kraft
- > Die Quote für Abrechnungsprüfungen durch den Medizinischen Dienst der Krankenkassen (MDK) wird von 12,5 Prozent auf 5 Prozent im Jahr 2020 abgesenkt, Strafzahlungen werden ausgesetzt.
- > Die Pflegepersonaluntergrenzen werden vom 01.03.2020 bis zum 31.12.2020 ausgesetzt

Durch die Pandemie hat sich der Klinik-Alltag drastisch verändert: Die Belegung ist seit der Aussetzung elektiver geplanter Eingriffe ab 16.03.2020 auf durchschnittlich 50 Prozent gesunken. Die Ausgleichszahlungen, die ersten Hochrechnungen ergeben, werden nach dem aktuellem Stand wohl nicht ausreichen, um alle Erlösausfälle zu decken.

Gleichzeitig müssen Erweiterungen erfolgen, um für möglicherweise steigende Patientenzahlen infolge der Pandemie gerüstet zu sein. Am 05.04.2020 wird mit der Station 11 im Obergeschoss des Interimsgebäudes vor der Notaufnahme eine weitere infektiöse Station in Betrieb genommen.

Am 08.04.2020 macht sich das Klinikum autonom von Testlaboren außer Haus: An diesem Tag wird im Labor ein

Gerät installiert, mit dem das Haus eigene Corona-Tests machen kann. In Abhängigkeit von den zur Verfügung stehenden Reagenzien sind bis zu 100 Tests pro Tag möglich. Am Osterwochenende kommt das Gerät erstmals zum Einsatz. Das bringt eine erhebliche Entlastung mit sich: Durch die schneller vorliegenden Ergebnisse (innerhalb vier Stunden) können Verlegungen von negativ getesteten Patienten schneller erfolgen und so auch Kapazitäten (Betten





Nähe, wie das die Menschen in allen Zeiten gewohnt waren, muss während der Pandemie möglichst unterbleiben.

wie auch Schutzausrüstung) geschont werden. Die Station 11 kann so bereits nach zwei Wochen wieder geschlossen werden.

Das Staatsministerium für Gesundheit und Pflege hat mit der Firma Siemens einen Liefervertrag über CT-Geräte abgeschlossen und verteilt diese nach Bedarf an die bayerischen Krankenhäuser. Für das Klinikum Kulmbach wurde der Bedarf für ein CT-Gerät in den Räumen der Notaufnahme angemeldet. Durch den Umzug der unfallchirurgischen Ambulanz in den Neubau Süd sind Kapazitäten freigeworden, um ein CT-Gerät installieren zu können. Das Klinikum entschloss sich, eines dieser CT-Geräte zu beantragen. Am 08.04.2020 teilte das Staatsministerium dem Haus mit, dass das Klinikum Kulmbach mit einem 128Zeiler CT der Firma Siemens noch im Mai 2020 rechnen kann. Die Umbaumaßnahmen wurden sofort gestartet, das Gerät konnte bereits im Juni in Betrieb genommen werden.

Ab 25.05.2020 konnte auch vorübergehend die Station 10 wieder geschlossen werden. Der letzte positiv getestete Pa-

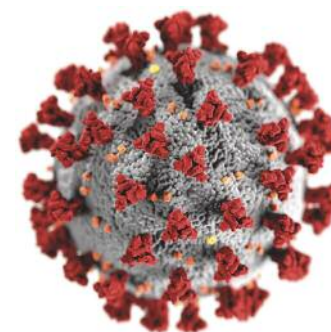
tient konnte bereits am 15.05.2020 entlassen werden. Die Kapazitäten der Notaufnahme reichen aktuell aus, um die Testergebnisse abzuwarten. Sollte ein Patient positiv getestet werden, wird die für diesen Zweck freigehaltene Station 10 wieder in Betrieb genommen.

Langsam kehrte der normale Klinik-Alltag wieder zurück: Mit der Allgemeinverfügung vom 08.05.2020 zur Bewältigung erheblicher Patientenzahlen in Krankenhäusern wurde die Aufnahme elektiver Patienten nun wieder zugelassen. Bestimmte Bettenkapazitäten im Intensiv- und Normalpflegebereich sind aber weiter freizuhalten. Diese Freihaltung liegt zwischen 15 Prozent und 30 Prozent der Bettenkapazitäten und ist mit der Regierung von Oberfranken abzustimmen.

Neben einem verpflichtenden Screening der Patienten, das im Klinikum Kulmbach bereits seit Mitte März durchgeführt wird, wird die Testung aller elektiv aufgenommenen Patienten empfohlen. Das Klinikum setzt das um: Die Testung erfolgt im Rahmen eines vorstationären Termins beziehungs-

weise am Aufnahmetag durch das Klinikum und wird im eigenen Labor ausgewertet.

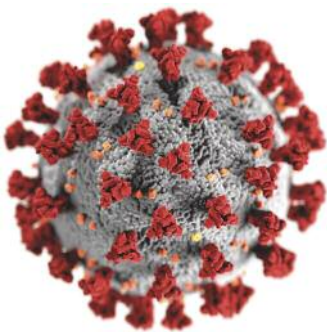
Bis Ende Juni wurden im Klinikum bisher 2100 Patienten und Mitarbeiter getestet.



Klinikum hat sich für Corona-Patienten frühzeitig gerüstet



Im Interimsbau direkt neben der Notaufnahme stehen, wenn nötig, zwei Stationen zur Behandlung von COVID 19-Patienten zur Verfügung. Eine der beiden Intensivstationen des Hauses wird zudem ausschließlich für Corona-Fälle zur Verfügung.



Die Verantwortlichen für das Klinikum Kulmbach tagten bereits seit geraumer Zeit täglich, um das Haus zu rüsten, wenn die ersten Corona-Patienten dort eintreffen. Als Mitte März im Interimsbau die erste Station für COVID 19-Patienten eingerichtet wurde, gab es am Klinikum noch keinen Patienten, der wegen dieser Erkrankung stationär behandelt wurde. Aber die Mitglieder der Führungsspitze des Hauses waren sich zu diesem Zeitpunkt bereits einig: Es wird angesichts der Entwicklung wohl nur eine Frage der Zeit sein, bis sich diese Lage ändert. Sie sollten Recht behalten. 30 Prozent der Betten und auch 30 Prozent der Intensivbetten

hatte das Klinikum bereits für mögliche Corona-Fälle freigehalten. Später sollte diese Rate auf 50 Prozent steigen. Glücklicherweise wurde das bei weitem nicht ausgeschöpft. „Zum Glück können wir an unserem Haus auf 40 Beatmungsgeräte zurückgreifen. Damit sind wir auch im Vergleich mit den benachbarten Krankenhäusern sehr gut aufgestellt“, kommentierte der damalige Oberbürgermeister und stellvertretender Vorsitzender des Zweckverbands, Henry Schramm. Dass, wenn es benötigt wird, am Klinikum sofort ein umfangreicher Notfallplan aktiviert werden kann, liegt laut Landrat Klaus Peter Söllner auch daran, dass man

Die Verantwortlichen für das Haus haben Mitte März ihren Notfallplan in Kraft gesetzt. Am Anfang gab es noch keinen stationären Patienten. Aber das würde so nicht bleiben, waren die Verantwortlichen überzeugt. Sie hatten Recht.



Nach einer letzten Besprechung haben die Verantwortlichen des Klinikums zusammen mit Mitarbeitern des zuständigen Arbeitskreises am Haus Mitte März die Station besucht, die von da an für mögliche Corona-Fälle eingerichtet worden war. Dass auch bei einer solchen Zusammenkunft Abstand gehalten wird, versteht sich von selbst. Foto (von links): Geschäftsführerin Brigitte Angermann, Landrat Klaus Peter Söllner, Pflegedienstleiterin Franziska Schlegel, Oberbürgermeister Henry Schramm und Dr. Thomas Banse, Leiter der Hygienekommission am Haus.

sich in Kulmbach bereits seit Februar intensiv mit der Situation befasse.

Die Situation, sagte Henry Schramm, stelle die Menschen vor eine der größten Herausforderungen der vergangenen Jahrzehnte. „Jetzt erkennen wir, wie wichtig es gewesen ist, dass wir seit Jahren unser Klinikum systematisch ausgebaut und alles getan haben, um hervorragendes Personal nach Kulmbach zu holen.“ Die erst wenige Wochen zuvor eingeweihten neuen Räumlichkeiten machten es zudem auch leichter, im Ernstfall der Corona-Pandemie in der Klinik entgegenzutreten. Besonders dankbar zeigte sich Schramm über die

große Solidarität in Kreisen des Personals. „Sämtliche Kräfte werden jetzt mobilisiert, um den Menschen in diesen schwierigen Zeiten zu helfen. Niemand muss Angst haben, dass ihm nicht geholfen wird.“ Drei Tests wurden bislang am Klinikum Kulmbach gemacht, informiert Geschäftsführerin Brigitte Angermann. Einen bestätigten Fall habe es aber glücklicherweise nicht gegeben. „Wir sind sehr dankbar, dass diese Aufgabe weitgehend das Gesundheitsamt übernommen und damit auch viel vom Klinikum ferngehalten hat.“

In der Aufnahmestation standen bereits Isolationszimmer zur Verfügung, die

räumlich völlig abgetrennt werden können. Auch genügend Betten stehen am Klinikum zur Verfügung. 68 für infektiöse Patienten sind es insgesamt, dazu kommen Intensivbetten. Für den Ernstfall wurde die bisherige Internistische Intensivstation für Corona-Patienten geräumt, die anderen Intensivpatienten zogen vorübergehend in die operative Intensivstation um. Beide Stationen sind ebenfalls vollkommen voneinander getrennt. Auch für den Fall, diese Betten könnten nicht ausreichen, sei das Klinikum vorbereitet: Im Aufwachraum können weitere Betten aufgestellt werden. Vorzugsweise werde das Personal der Station 5a, der Pneumolo-

> gie, für die Betreuung von Corona-Patienten eingesetzt. „Sie haben aus der Influenza-Welle von vor zwei Jahren bereits praktisch Erfahrungen in der Betreuung und Behandlung von zahlreichen infektiösen Patienten. Bis zu 35 Grippekranke waren damals zeitgleich bei uns im Haus.“ Bei Bedarf würden aber auch, das sei mit dem Personalrat bereits besprochen, noch Ärzte und Pflegekräfte aus anderen Bereichen hinzugezogen.

Die Notaufnahme wurde, sobald die ersten Corona-Patienten angekommen waren, geteilt. Für infektiöse Patienten erfolgt der Zugang über den Eingang der Zentralen Notaufnahme, über den auch die Liegendkranken im Haus ankommen. Nicht infektiöse Patienten betreten die Notaufnahme durch den bereits bekannten Eingang und werden dann zur bisherigen chirurgischen Ambulanz gelotst. Das ist ein weiterer Glücksfall: Diese Räume stehen bereits leer. Die Ambulanz ist ebenfalls Mitte März in ihr neues Domizil umgezogen. „Damit ist es uns möglich, alle anderen Patienten strikt von möglichen infizierten Personen fernzuhalten“, informiert Brigitte Angermann.

Dr. Thomas Banse, Vorsitzender der Hygienekommission am Klinikum, schaute sich am Tag vor der Inbetriebnahme der Infektionsstationen gemeinsam mit der Klinikführung und Pflegedienstleiterin Franziska Schlegel in der Station in dem Interimsgebäude direkt neben der Notaufnahme um, die für COVID 19-Patienten hergerichtet wurde. Zunächst nur im Erdgeschoss sollen Patienten mit Infektionserkrankungen untergebracht werden. Sollte es nötig werden, könnte sehr schnell auch das erste Geschoss

dieses Gebäudes mit einbezogen werden. Auch diese Vorsichtsmaßnahme sollte sich schon wenig später als richtig erweisen. Die zweite Station wurde, wenn auch nur für kurze Zeit, tatsächlich gebraucht. Das Klinikum entschloss sich, bestätigte Infektions-Fälle auf einer Station unterzubringen, Verdachtsfälle auf der anderen. So war noch ein weiterer Schritt vollzogen worden, um einer Ausbreitung vorzubeugen.

„Seit mehreren Wochen haben wir das bereits in Vorbereitung. Die Bauarbeiten an unserem Haus erweisen sich jetzt für uns als glückliche Umstände“, sagte Dr. Banse. Der Neubau sei im Februar in Betrieb gegangen, das habe Kapazitäten geschaffen. In dem Interimsbau direkt neben der Notaufnahme könne man nun optimale Bedingungen zur Behandlung von Menschen in der Corona-Krise schaffen. „Wir können das Interimsgebäude umrüsten. Damit haben wir zwei auch räumlich komplett getrennte Krankenhausbereiche.“ An den Bettentrakt, der jetzt für Corona-Patienten eingerichtet wurde, werde auch der Teil der Notaufnahme angeschlossen, der sich mit infizierten Patienten befasst. Zwei Notaufnahmen, zwei Intensivstationen, ein eigener Bettentrakt: Das ist für Dr. Banse eine ganz wichtige Grundlage, um Corona-Patienten bestmöglich zu betreuen und andere Patienten sicher von ihnen fernzuhalten. „Wir können die Vorgaben der Staatsregierung zu 100 Prozent erfüllen und können zwei völlig getrennte Bereiche im Krankenhaus für alle Eventualitäten anbieten. Das haben wir jetzt aktiviert. Die Station könnte somit in Betrieb genommen werden.“ Glücklicherweise haben sich, wie Dr. Banse erklärt, Verdachtsfälle am Klini-



„Wir sind sehr dankbar, dass diese Aufgabe weitgehend das Gesundheitsamt übernommen und damit auch viel vom Klinikum ferngehalten hat.“

**Geschäftsführerin
Brigitte Angermann**

kum bislang alle als negativ erwiesen. „Das gilt für die Stadt und den Landkreis bereits nicht mehr. Aber ich weiß es aus Nachbarkrankenhäusern: Die Patienten werden kommen, und wir sind jetzt gerüstet.“

Es trat ein, was Dr. Banse damals sagte: Zum Teil waren beide Stationen voll belegt, und auch die Beatmungsplätze wurden gebraucht. Zahlreiche Patienten überstanden die Infektion. Acht Menschen konnten, Stand Ende Juni, leider nicht gerettet werden. Sie starben an den Folgen von COVID 19.

Was ist eine Lungenentzündung?



Asthmatiker haben ein höheres Risiko, an einer Lungenentzündung zu erkranken. Während der Corona-Krise können sie zum Beispiel auf ein Gerät zugreifen, das ihnen ermöglicht, ihre Entzündungswerte selbst zu messen. Foto: Bosch

Eine Lungenentzündung (Pneumonie) ist eine akute oder chronisch verlaufende Entzündung der Lungenbläschen (alveoläre Pneumonie) und/oder des Lungengewebes (interstitielle Pneumonie). Dabei kommt es zu einer Anschwellung und vermehrten Durchblutung des betroffenen Lungenareals. Typischerweise geht die Erkrankung mit einer Flüssigkeitsansammlung im Lungengewebe einher.

Die alveoläre Pneumonie wird - je nach Ausdehnung - wiederum in die Lobär- oder Herdpneumonie unterteilt. Bei der Lobärpneumonie ist meist ein ganzer Lungenlappen bzw. ein ganzes Lungensegment betroffen. Herdpneumonien

werden deshalb so genannt, weil ein oder mehrere Entzündungsherde innerhalb eines Lungenlappchens entstanden sind. Eine Lungenentzündung kann aber auch von den Bronchien ausgehen und das umliegende Gewebe angreifen (Broncho-Pneumonie).

An einer Pneumonie erkranken in Deutschland nach Angaben der Website lungenaerzte-im-netz.de pro Jahr etwa 400.000 Menschen. In Zeiten starker Grippewellen, speziell im Winter, liegt die Zahl noch deutlich darüber. Zur Risikogruppe gehören vor allem Säuglinge und Kleinkinder sowie ältere Patienten über 60 Jahren und Menschen mit schweren chronischen Er-

krankungen. Sie sind durch ihr noch nicht ganz ausgereiftes bzw. geschwächtes Immunsystem besonders anfällig für die Entwicklung einer Pneumonie.

Die Auslöser einer Pneumonie sind meist Bakterien, seltener Viren oder Pilze. Die Erkrankung kann sich in Abhängigkeit vom allgemeinen Gesundheitszustand des Patienten und von der Art des Erregers sehr unterschiedlich entwickeln. Ungefähr jede 7. Lungenentzündung verläuft so schwer, dass sie stationär behandelt werden muss. Die Pneumonie ist die häufigste zum Tode führende Infektion in Westeuropa. Sie steht in der bundesweiten Todesursa-



- > chen-Statistik auf Platz 5, ungefähr 3 bis 5 Prozent der Patienten sterben jährlich daran. Die Erreger einer Lungenentzündung stammen meist entweder aus dem eigenen Nasen-Rachenraum oder werden per Tröpfcheninfektion von anderen Kranken durch Sprechen, Husten oder Niesen übertragen.

Normalerweise verfügt die Lunge über verschiedene Abwehrmechanismen, die das Eindringen von Bakterien, Viren oder anderen Erregern vermeiden sollen. Kleine Flimmerhärchen, die in der Schleimhaut der Atemwege sitzen und sich ständig bewegen, verhindern beispielsweise, dass Staubpartikel in die unteren Atemwege bis zu den Lungenbläschen (Alveolen) gelangen und sich dort ablagern können. Falls mit der eingeatmeten Luft doch einmal Partikel die Alveolen erreichen, werden sie üblicherweise von Zellen des Immunsystems abtransportiert und unschädlich gemacht. Sind die Abwehrmechanismen der Lunge gestört, können jedoch

Mikroorganismen abgelagert werden und eine Entzündung verursachen. Dieser so genannte aerogene Infektionsweg ist bei weitem der häufigste.

An einer Pneumonie erkranken vorrangig Menschen, deren Immunsystem noch nicht vollständig entwickelt oder bereits geschwächt ist. Dazu zählen vor allem Säuglinge und Kleinkinder sowie ältere Menschen über 60 Jahre, aber auch Patienten mit einer chronischen Herzerkrankung, chronischer Bronchitis, Zuckerkrankheit (Diabetes) oder schweren neurologischen Erkrankungen. Zur allgemeinen Risikogruppe gehören außerdem HIV-Infizierte, Alkoholranke, Personen, die eine Chemo- oder Strahlentherapie erhalten und Patienten, die künstlich beatmet werden müssen. Hierbei spielt zur Reinigung der Lunge besonders dann der fehlende Hustenstoß eine wichtige Rolle. Durch die Schwächung der Abwehrkräfte erweitert sich bei diesem Personenkreis das Spektrum um wei-

tere Krankheitserreger (Pilze oder so genannte sonstige Mykobakterien), die beim Gesunden normalerweise keine Lungenentzündung auslösen würden.

Neben diesen allgemeinen Risikopersonen spielen je nach Erregertyp oft aber noch ganz andere Faktoren bei der Entwicklung einer Pneumonie eine Rolle. Eine Pneumonie tritt beispielsweise auch oft als Komplikation anderer Krankheitsbilder wie einer Virusgrippe (Influenza) oder bei Masern auf.

Die Behandlung einer Lungenentzündung richtet sich nach ihrer Ursache beziehungsweise dem Erregertyp und den dadurch ausgelösten Beschwerden. Sie umfasst sowohl allgemeine als auch medikamentöse Maßnahmen.

Allgemeine Maßnahmen

In jedem Fall sollten sich Patienten mit einer Pneumonie körperlich schonen, bei Fieber wird der behandelnde Lungenfacharzt Bettruhe empfehlen. Bei besonders schweren Verläufen ist sogar eine Einweisung ins Krankenhaus erforderlich. Davon betroffen sind vorrangig ältere und immungeschwächte Personen sowie Kleinkinder. Denn bei ihnen stellt sich schnell eine Atemnot mit Sauerstoffmangel ein, was eine zusätzliche Sauerstoffgabe oder im schlimmsten Fall sogar eine Beatmung notwendig macht.

Patienten mit einer Lungenentzündung sollten viel trinken. Dies ist vor allem dann wichtig, wenn Mittel zur Schleimlösung eingenommen werden.



Abstand halten und einen Mund-Nasen-Schutz tragen sind in Zeiten der Corona-Pandemie die besten Mittel, sich vor einer Infektion und damit auch vor möglichen gesundheitlichen Folgen zu schützen.

Mittels Atemgymnastik und einer regelmäßigen Klopfmassage (Abklopfen des Brustkorbs) können die Beschwerden einer Pneumonie ebenfalls gelindert werden.

Die Prognose einer Lungenentzündung ist von verschiedenen Faktoren abhängig. Welcher Krankheitserreger der Verursacher ist, wie es um die Abwehrkräfte des Patienten steht und ob die richtige Therapie gewählt wurde, ist zum Beispiel von entscheidender Bedeutung. Menschen im höheren Lebensalter oder mit bereits vorbestehenden Erkrankungen wie des Herzens oder der Lunge haben grundsätzlich eine ungünstigere Prognose als junge und ansonsten gesunde Patienten.

Pneumonien bei Patienten ohne Risikofaktoren können ambulant behandelt werden, sie haben eine günstige Prognose. Die Sterblichkeit (Mortalität) liegt hier bei unter 2 Prozent. Wenn eine stationäre Therapie notwendig wird, wird die Sterblichkeit mit 2 bis 10 Prozent angegeben. Dabei unterliegen die Angaben ziemlich großen Schwankungen, da Krankenhauseinweisungen oft auch mit schweren Vorerkrankungen oder fortgeschrittenem Alter verbunden sind, die an sich schon eine erhöhte Mortalität zur Folge haben. Interessant ist, dass die Sterblichkeit bei einer stationär behandelten Pneumokokken-Pneumonie besonders hoch ist und auch heute noch bei 20 Prozent liegt. Bei schweren Formen einer Lungenent-

zündung, die immer im Krankenhaus therapiert werden müssen, sterben nach Angabe der „Lungenärzte im Netz“ etwa 20 bis 50 Prozent aller Patienten.

Insgesamt geht man davon aus, dass in Deutschland jährlich rund 40.000 bis 50.000 Todesfälle durch schwere Lungenentzündungen verursacht werden. In starken Grippezeiten nimmt die Zahl der Pneumonien noch zu. In Folge einer Grippe (Influenza), aber auch durch eine COVID 19-Infektion, kann es vor allem bei abwehrgeschwächten Patienten zur Entwicklung einer Lungenentzündung kommen.

Quelle: lungenaerzte-im-netz.de



Physiotherapie

Termine nach Vereinbarung

Telefon: 09221 98-3700

täglich von 7.30 - 11.30 Uhr

Albert-Schweitzer-Str. 10
95326 Kulmbach

www.klinikum-kulmbach.de

Geschenkgutscheine
erhalten Sie an der
Information im Klinikum!

Angebot

- Krankengymnastik und Bewegungsübungen
- Manuelle Therapie
- Bobath Konzept für Erwachsene (IBITA)
- Gehschule
- Manuelle Lymphdrainage
- Atemtherapie und Vibrationsmassage
- Bewegungsbad
- Sportphysiotherapie
- Massage
- Fango/Heissluft
- und vieles mehr

„Wir wissen einfach noch zu wenig“

Der Pneumologe Dr. Joseph Alhanna spricht im Interview über die Behandlung von Covid-Patienten und darüber, wie es ihm und seinem Team dabei geht. Vorsicht, sagt er, ist weiterhin nötig.



Eine große Zahl von Covid 19-Patienten musste in der Intensivstation behandelt werden. Auffällig viele schwere Verläufe werden im Zusammenhang mit dieser neuen Infektionskrankheit beobachtet, berichtet Dr. Joseph Alhanna vom Klinikum Kulmbach.

Foto: Michael Bührke/pixelio.de

Herr Dr. Alhanna, wenn es um die Behandlung von Covid 19-Patienten geht, stehen Sie als Lungenfacharzt mit Ihrem Team in vorderster Reihe. Wo sind Sie denn am meisten gefordert?

Es ist oft nicht einfach zu unterscheiden, ob man einen stabilen Patienten vor sich hat, den man auf eine normale Station legen kann, oder geht es eher in die andere Richtung: von Anfang an Maßnahmen auf der Intensivstation in die Wege zu leiten. Gerade am Anfang war das für uns nicht so einfach einzuschätzen.

Warum?

Man hat gemerkt, dass sich innerhalb weniger Stunden die Lage massiv verschlechtern kann. Das war für uns die große Herausforderung, genau zu defi-

nieren, in welchem Zustand sich der Patient befindet. Auch wenn man zunächst den Eindruck hatte, dass der Patient intensivpflichtig sein würde, konnte sich das in kürzester Zeit ändern. Das war für uns alle eine ganz neue Situation, die uns gefordert hat.

Covid 19 ist eine ganz neue Infektionskrankung. Wie geht es Ihnen als Mediziner, wenn Sie Menschen in teils lebensgefährlichen Zuständen behandeln sollen, obwohl Sie die Krankheit noch gar nicht kennen?

Wir wissen noch zu wenig über das Virus. Wir wissen auch noch zu wenig über die Erkrankung, auch wenn inzwischen natürlich eine Menge an Wissen hinzugekommen ist. Leider haben wir kein Medikament, mit dem wir die Krankheit bekämpfen können. Man

muss unterscheiden: Wenn es sich um eine Viruserkrankung handelt, bei der wenige Symptome auftreten, dann ist es möglich, in der Behandlung in etwa so vorzugehen, als wäre das eine Grippe. Da reichen wenige medizinische Maßnahmen.

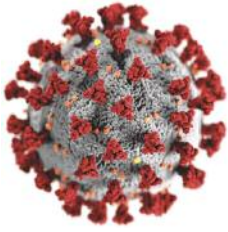
Und wie sieht es aus, wenn das Krankheitsbild sich verschlechtert?

Leider erleben wir es bei dieser Gruppe nicht selten, dass die Verläufe Lungenentzündungen und Multi-Organ-Probleme mit sich bringen. Da ist dann sehr schnell die Intensivmedizin gefordert. Im Gegensatz zu einer Grippe haben wir bei Corona-Patienten deutlich mehr schwere Verläufe erlebt, die unbedingt auf der Intensivstation behandelt werden mussten.

Welche Möglichkeiten der Behandlung gibt es denn überhaupt?

Patienten mit einem Lungenversagen müssen natürlich beatmet werden. Wir haben beobachtet, dass man zusätzlich zur Unterstützung mit einer Beatmungsmaschine schon einiges tun kann: Kreislaufstützende Medikamente sind da wichtig. Leider haben wir es oft beobachtet, dass wir es zusätzlich zur Virusinfektion auch mit bakteriellen Infektionen zu tun hatten. Beispielsweise kam es zu Blutvergiftungen. Da mussten wir Antibiotika einsetzen. Eine sogenannte virale Therapie haben wir nie eingesetzt. Bei dieser Krankheit gibt es keine Belege, dass das Erfolg bringt. Es gibt auch noch keine speziellen Medikamente.

Kann man das so beschreiben, dass praktisch jeder Covid 19-Patient ein unterschiedliches Krankheitsbild zeigt?



Das ist in der Tat sehr vielfältig. Wir hatten, das dürfte sich bislang um einen wohl einmaligen Fall gehandelt haben, eine relativ junge Patientin, die fast vier Wochen lang auf der Intensivstation beatmet werden musste. Das ist ein langer Verlauf. Leider kam bei der Patientin auch noch eine Pilzinfektion hinzu. Wir hatten es mit einer Immunschwäche, der Pilzinfektion und dazu mit Covid 19 zu tun. Und auch nach sechs Wochen hatte die Frau noch positive Tests. Das Virus war noch nicht weg aus ihrem Körper. Gottseidank konnten wir die Frau retten. Wie es dazu kam, dass das Virus so lange in dem Körper blieb, wissen wir nicht. Man muss jetzt untersuchen, warum das so war, dass man das Virus so lange nachweisen konnte. Das beschäftigt uns immer noch.

Leider sind an den Folgen von Covid 19 bislang acht Menschen am Klinikum Kulmbach gestorben. Was kann man denn sagen über die Opfer?

Die Fälle, die wir leider verloren haben, waren vor allem ältere Menschen, die massiv an anderen, zum Teil mehreren Vorerkrankungen gelitten hatten. Vor allem Herzerkrankungen spielten dabei bei uns eine große Rolle, aber auch Bluthochdruck und Diabetes. Einige haben aufgrund ihres Alters und ihrer Vorerkrankungen auch auf intensivmedizinische Behandlung verzichtet.

Sie und alle, die Corona-Patienten am Klinikum behandeln, waren und sind nun seit Wochen sehr gefordert. Wie geht es Ihnen persönlich und auch Ihren Mitarbeitern denn in diesen Tagen?

Wir haben die Herausforderung angenommen. Vom ersten Tag, an dem wir mit der Behandlung von Covid-Patienten



Dr. Joseph Alhanna

ten begonnen haben, waren wir der Meinung, wir schaffen das als Team zusammen. Das hat uns unheimlich Mut gegeben und hat es auch ermöglicht, die Ängste zu überwinden, die am Anfang sicher vorhanden waren. Diese Ängste sind aber im Lauf der Zeit eindeutig verschwunden. Dazu hat sicher auch die Freude beigetragen, dass wir vielen Menschen helfen und sie heilen konnten, auch wenn sie längere Zeit auf der Intensivstation behandelt werden mussten. Diese Leben gerettet zu haben, macht Freude.

In den vergangenen Tagen gab es in Kulmbach einen deutlichen Rückgang an stationären Patienten. Ende April befand sich gar kein Corona-Patient mehr im Klinikum. Kann man daraus schließen, dass die Pandemie zurückgedrängt ist?

Eindeutig. Wir merken das bereits seit mehr als einer Woche. Die Fälle, die zu uns kamen, wurden immer weniger, wir konnten viele Genese nach Hause entlassen.

Zur Person

Dr. Joseph Alhanna ist Facharzt für Innere Medizin, Pneumologie und Beatmungsmedizin und Leitender Arzt der Klinik für Pneumologie und Beatmungsmedizin am Klinikum Kulmbach. Dort werden Patienten mit Erkrankungen der Lunge, der Bronchien, des Mediastinums und des Rippenfells behandelt. Die Abteilung versorgt jährlich zirka 2100 Patienten mit den verschiedensten pneumologischen Krankheitsbildern.

Haben wir den Wendepunkt erreicht?

Da bin ich sehr vorsichtig. Die Maßnahmen, die die Politik ergriffen hatte in den vergangenen Wochen, waren definitiv erfolgreich. Die Beschränkungen wurden rechtzeitig ergriffen. Das hat sich in den vergangenen Wochen auszahlt. Mit dem Thema Lockerung sollte man aber dennoch vorsichtig umgehen. Auch ich finde es nicht verkehrt, dass die Menschen wieder mehr Freiheiten haben. Dennoch muss man jetzt die nächsten zwei bis vier Wochen abwarten. Und auch jeder einzelne Bürger kann jetzt dazu beitragen, dass die Fälle weiter weniger werden. Eine Maske zu tragen ist wichtig. Das hilft, allerdings nur unter der Voraussetzung, dass auch der Abstand eingehalten wird. Man kann das durchaus beobachten, dass durch die Masken viele die Abstände nicht mehr so einhalten. Aber das ist gerade wichtig. Ich rede insgesamt von einem Erfolg. Über ein Ende der Pandemie zu reden, ist aber leider noch zu früh.

Hinweis: Das Interview wurde bereits am 27.4.2020 geführt.

MGF-Schüler sind „Helden der Krise“

Mehr als 1000 Gesichtsschilde haben sechs junge Leute mit ihrem Lehrer Wolfgang Lormes schon für medizinisches Personal auf ihren 3D-Druckern hergestellt. Unter anderem das Klinikum Kulmbach profitiert von dieser pfiffigen Idee.

Helden der
Krise



Gesichtsschilde für alle, die sie brauchen hat eine Schülergruppe des MGF um ihren Lehrer Wolfgang Lormes an 3D-Druckern hergestellt. Diese Hilfe wurde am Klinikum gern angenommen. Das Foto zeigt die Schüler Bastian Steinlein, Finn Striegl, Niklas Pöhlmann, Luca Beetz, Josias Neumüller, Tobias Benra zusammen mit Michael Ernst, Dr. Thomas Banse und Geschäftsführerin Brigitte Angermann (Zweiter, Dritter und Vierte von links) sowie Lehrer Wolfgang Lormes (Sechster von links).

Fotos: Klinikum Kulmbach

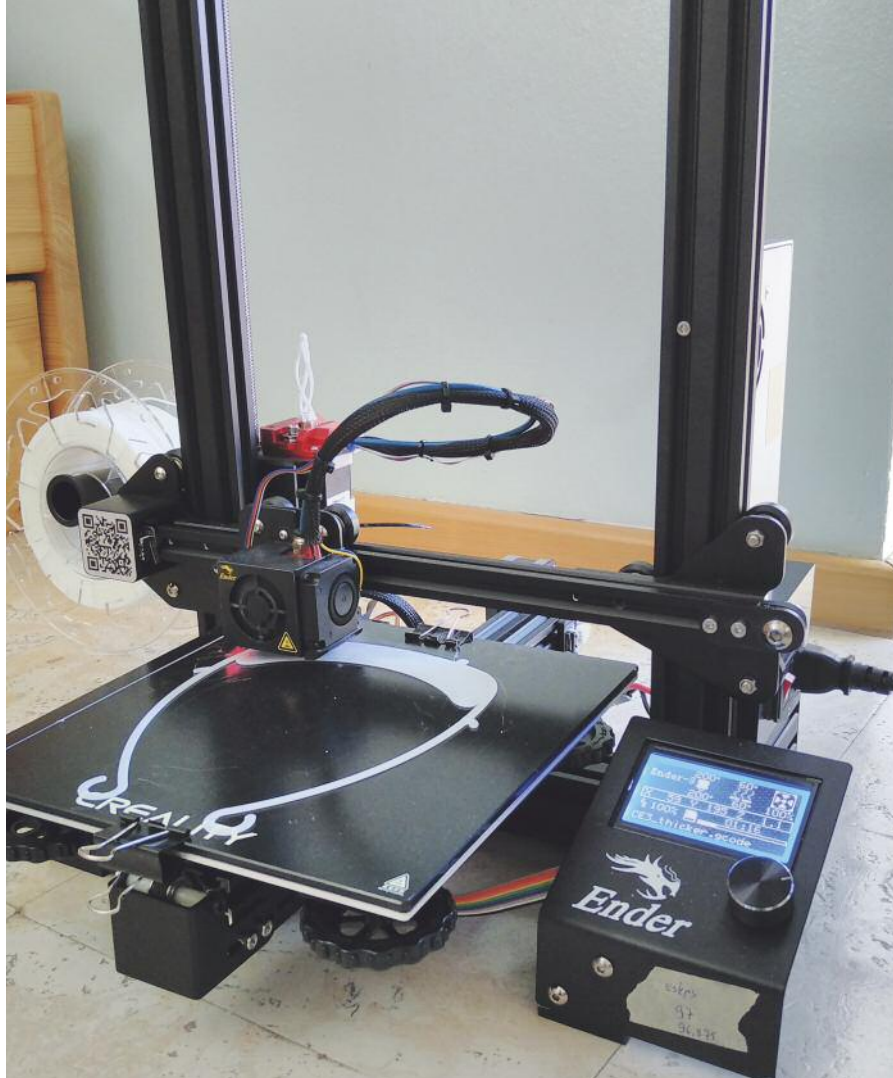
Kulmbach Schutzausrüstung ist auch im Krankenhaus und in Arztpraxen derzeit ein knappes Gut. Schüler des Markgraf-Georg-Friedrich-Gymnasiums in Kulmbach mit ihrem Lehrer Wolfgang Lormes haben in den vergangenen Wochen einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet, diesen Notstand zu mindern. Fast rund um die Uhr stellt die engagierte Gruppe seit Wochen Gesichtsschilde her, mit der sich das medizinische Personal am Klinikum, aber auch in Arztpraxen effektiv schützen kann. Klinikums-Geschäftsführerin Brigitte Angermann ist voll des Lobs für diese Hilfe: „Sie haben uns mit diesem Projekt sehr geholfen da Schutzvisiere auf dem Markt

absolut knapp sind. Wir sind sehr froh, dass wir mit diesen Visieren aufbereitbare Schutzausrüstung mit wechselbaren Einmalfolien haben, die wir auch über die nächsten Jahre hinweg immer wieder verwenden können.“ Erfreut nahmen kürzlich Brigitte Angermann, Dr. Thomas Banse und Michael Ernst vom Klinikum eine ganze Lieferung neuer Schutzvisiere vor dem Klinikeingang persönlich entgegen. Mit Eisgutscheinen bedankte sich das Klinikum Kulmbach bei seinen Helfern.

„Man freut sich, wenn man mit seinem Hobby anderen helfen kann“, sagt MGF-Schüler Luca Beetz. Wolfgang Lormes habe vor einigen Jahren die Anschaffung der 3D-Drucker für die Schule initiiert, die jetzt so segensreiche Arbeit leisten. „Nach und nach haben sich auch

„Man freut sich, wenn man mit seinem Hobby anderen helfen kann.“

**MGF-Schüler
Luca Beetz**



3D-Druck hat es möglich gemacht, medizinisches Personal mit dringend benötigten Schutzmasken auszurüsten.

Schüler selbst privat solche Drucker angeschafft“, erzählt Luca. Seine Teamkollegen nicken zustimmend. 3D-Druck ist spannend. Wenn es nun auch noch hilft, Ärzte und Pfleger in dieser schweren Zeit zu unterstützen, umso besser.

Wolfgang Lormes unterrichtet Physik und Mathematik am MGF. Außerdem engagiert er sich in der Robotik AG und im MGF-Lab. Die Bewegung „Maker vs Virus“ habe ihn von Anfang an fasziniert, erzählt er. „Macher“ bringen dort inzwischen weltweit Hersteller und Organisationen zusammen. Vor gut vier Wochen habe alles angefangen. Das MGF habe sich schnell angeschlossen. „Als wir unseren ersten Artikel in der

Zeitung hatten, sind wir von Anfragen überrannt worden“, sagt Wolfgang Lormes. Eine Anfrage sei auch aus dem Klinikum Kulmbach gekommen. „Natürlich gibt es fertige Schilde. Das Spannende für uns war, die Stückzahlen zu schaffen, aber auch die Druckdateien so abzuwandeln, dass sie den Anforderungen des Klinikums gerecht werden.“

In engem Kontakt mit Michael Ernst, einem der Mitglieder der Hygienekommission am Klinikum, seien alle ans Werk gegangen. Die Anforderungen mussten erfüllt werden, damit die Schilde auch funktionierten. „Sie müssen dicht schließen, dürfen keine Löcher haben, die Desinfektion muss

einfach funktionieren.“ Abends habe man sich immer eine Stunde lang per Videokonferenz zusammengesetzt, über Nacht wurden neue Designs gefertigt. Einige Prototypen wurden konzipiert und wieder verworfen, bis alles stimmte. „Dann hatten wir plötzlich ein Materialproblem, weil die Teile plötzlich zu wackeln angingen, und wir mussten



Wolfgang Lormes führt den Gesichtsschutz vor.

„Als wir unseren ersten Artikel in der Zeitung hatten, sind wir von Anfragen überrannt worden.“

**Wolfgang Lormes,
Lehrer am MGF**

Homecare-Versorgung

Beratung und Betreuung durch Ihren Partner vor Ort

Beratung



Individuell



Vernetzt



Homecare bezeichnet die Versorgung von pflegebedürftigen Menschen mit erklärungsnotwendigen Hilfsmitteln. Homecare-Versorgungen sind bei Patienten erforderlich, die auf eine aktive Unterstützung von außen angewiesen sind. Die vor Ort durchgeführten Leistungen sind auf die individuellen Bedürfnisse der Patienten ausgerichtet und erstrecken sich überwiegend auf folgende Anwendungsfelder.

Inkontinenz

Unter Stuhl- und Urininkontinenz wird ein unwillkürlicher Abgang von Urin oder Stuhlgang verstanden. Dies kann krankheitsbedingt oder durch den fortschreitenden Altersprozess hervorgerufen werden. Unser qualifiziertes mediteam[®] Homecare Team unterstützt Sie und Ihre Angehörigen dabei, wieder einen Zustand zu erreichen, der Lebensqualität bietet.

Stoma-Versorgung

Ein Stoma ist ein künstlich durch Operation angelegter Darmausgang bzw. ein Blasenausgang durch die Bauchdecke.

Ernährung – Leben mit Sondennahrung

Im Bereich der enteralen Ernährung werden Patienten mit Nahrungsergänzungsmitteln (Trinknahrung, Nahrungsandickung und -anreicherung) versorgt.

Parenterale Ernährung

Parenterale Ernährung kommt bei allen Patienten in Frage, die über einen längeren Zeitraum nicht ausreichend enteral ernährt werden können.

Wundversorgung

Wir betreuen Patienten mit chronischen Wunden. Eine Wunde wird als chronisch bezeichnet, wenn sie nach 4 Wochen keine Heilungstendenz zeigt.

Zum Verbrauch bestimmte Pflegehilfsmittel

Diese Art von Hilfsmitteln wird von Ihrer Pflegekasse mit bis zu 40,00 € monatlich bezuschusst. Dies sind z. B. Einmalkrankenunterlagen, unsterile Einmalhandschuhe oder Hände-Desinfektionsmittel. Zusätzlich stehen Ihnen pro Jahr z. B. zwei waschbare Bettschutzeinlagen zu. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.mediteam.de oder **0951 966 000**.

Medizintechnik (Kooperationspartner)

Versorgungen im Bereich Beatmungs- und Sauerstoffgeräte, Inhalations- und Absauggeräte sowie Therapie- und Diagnostikgeräte zur medizinischen Begleitung von Schlafapnoe-Patienten sowie Früh- und Neugeborenen.

Sie stehen bei uns im Mittelpunkt!

mediteam[®] Homecare GmbH & Co KG

Firmensitz

Heganger 18 · 96103 Hallstadt
Tel. 0951 96600-0 · Fax 0951 96600-19
E-Mail: homecare@mediteam.de

Filiale

Albert-Schweitzer-Straße 10 · 95326 Kulmbach
Tel. 09221 60590-65 · Fax 09221 60591-69
E-Mail: kulmbach@mediteam.de



uns wieder was Neues überlegen.“ Die Anstrengungen haben sich gelohnt: „Jetzt haben wir ein Modell, das den Anforderungen genügt. So gut, dass wir dem Krankenhaus in unserer Partnerstadt in Lugo die Schilde nun auch liefern können, nachdem uns das Klinikum Kulmbach dafür eine Expertise ausgestellt hat.“ In Lugo, erzählt Wolfgang Lormes, seien die Schilde besonders dringend benötigt worden: „Die haben gar nichts. Die laufen zum Teil mit einem Lappen vorm Gesicht rum.“ Die ersten Hundert zum Ausprobieren sind bereits nach Lugo versendet worden.

Mehr als 1000 Schilde haben Lormes und seine Schüler bereits für Kulmbach produziert. Rund vier Wochen hat das gedauert. „Wir drucken an einem Schild etwa eine Stunde und 20 Minuten, und wir drucken aktuell auf 13 Druckern, die bei uns privat zu Hause stehen.“ Rotary Kulmbach und Bayreuth unterstütze dankenswerterweise inzwischen das Projekt ebenfalls. Unter anderem weitere Drucker und Material seien von der Spende gekauft worden. „Wir haben rund um die Uhr produziert.“

In der MGF-Cloud habe jeder der Beteiligten seine aktuellen Produktionszahlen eingetragen, um auch die Logistik sicherstellen zu können. „Man möchte ja nicht einem 20 Visiere auf einmal geben und andere leer ausgehen lassen.“ Auf die Schilde haben viele gewartet: Das Klinikum, Arztpraxen, Alten- und Pflegeheime, Fußpfleger, aber auch Krankenhäuser und Ärzte aus anderen Regionen zählen inzwischen zu den „Kunden“ der MGF-Gruppe.

Vom Einsatz seiner Schüler ist Wolfgang Lormes begeistert: „Das tolle ist, dass die Jungs ihre Freizeit dafür opfern. Natürlich ist das ein Hobby, aber es fordert auch.“ Sogar über Ostern sei die Gruppe zusammengesessen. Das hat auch Michael Ernst beeindruckt: „Über Ostern hat die Gruppe fast 300 Schilde fürs Klinikum produziert. Damit konnten wir uns selbst schnell helfen, dafür sind wir sehr dankbar.“

Dr. Thomas Banse ist der Vorstand der Hygienekommission am Klinikum Kulmbach, die in diesen Wochen besonders gefordert ist. Auch er sprach den Schülern seinen Dank aus: „Ihr helft unserem Personal wirklich, sich vor dieser Erkrankung zu schützen. Das ist sehr viel wert als Zusatzschutz neben der Maske.“ Vor allem in den hochinfektiösen Bereichen, wie der Intensivstation helfe das Schild. „Damit trägt ihr dazu bei, dass unser Personal nicht selbst erkrankt.“ Nach den ersten Erfahrungen mit den Schilden sei die Resonanz bestens. Die Schilde seien täglich im Einsatz.

Und noch einen weiteren Vorteil hat die Aktion, wie Wolfgang Lormes deutlich macht: „Es geht auch darum, den wissenschaftlichen und technischen Nachwuchs weiter zu fördern.“ Vor ein paar Jahren hatte ich Geld, um drei 3D-Drucker anzuschaffen. Heute haben wir den Nutzen davon. Und ich habe schon die nächsten Ideen, was wir noch anschaffen könnten.“ Es sei immer ein Nutzen, wenn es gelingt, junge Leute dazu zu bringen, sich mit Technik auseinanderzusetzen.



„Sie haben uns mit diesem Projekt sehr geholfen da Schutzvisiere auf dem Markt absolut knapp sind. Wir sind sehr froh, dass wir mit diesen Visieren aufbereitbare Schutzausrüstung mit wechselbaren Einmalfolien haben, die wir auch über die nächsten Jahre hinweg immer wieder verwenden können.“

**Geschäftsführerin
Brigitte Angermann**

„Wir merken, die Lage entspannt sich“

Als Leiter der Hygienekommission am Klinikum hat Dr. Thomas Banse täglich mit Corona zu tun. Im Interview spricht er über seine Erfahrungen und seine Einschätzung.



In einem eigenen Gebäude, von der restlichen Klinik räumlich getrennt, werden am Klinikum Kulmbach Corona-Patienten behandelt. Während vor Ostern die vorhandenen Räume und die Intensivstation zum Teil voll belegt waren, sah es bereits Mitte Mai ganz anders aus: Nachdem am 9. Mai noch zwei Menschen wegen Covid-19 im Krankenhaus waren und auf der Intensivstation niemand mehr versorgt werden musste, gab es bereits wenige Tage später gar keine Corona-Patienten mehr.

Herr Dr. Banse, wann haben am Klinikum Kulmbach die Vorbereitungen für die aufkommende Corona-Pandemie begonnen und was waren die Schwerpunkte?

Anfang März, als die ersten Fälle auftraten, haben wir uns das bereits in der Schublade liegende Konzept einer kompletten Trennung eines infektiösen und nicht infektiösen Bereichs herausgeholt, genau überprüft und dann relativ schnell umgesetzt. Wir haben das Glück, dass wir baulich zwei Gebäude haben: einmal das große Klinikum und einmal das aus Modulen errichtete Interimsgebäude, das idealerweise auch noch di-

rekt neben der Notaufnahme steht. Dieser Bau ist auf bis zu zwei Stationen ausbaubar. Wir konnten unseren Plan relativ schnell umsetzen, sodass wir quasi ein baulich völlig separates „kleines Krankenhaus“ für infektiöse Patienten haben und ein großes Krankenhaus für alle anderen Fälle. Das ist eine ideale räumliche Trennung, das wird noch getoppt dadurch, dass wir die Notaufnahme ebenfalls komplett trennen konnten. Die Zufahrt für die Rettungswagen mit der Halle hinter dem Gebäude ist die Anfahrt für mögliche infektiöse Patienten. Der normale Krankentransport, der zur Notaufnahme kommt, fährt von vorne an. Damit

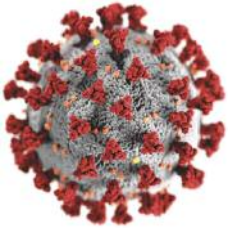
haben wir auch komplett getrennte Anlieferungswege. Die Patienten treffen sich nie. Damit müsste die Infektionsgefahr in diesem Bereich Null sein.

Covid-19 Patienten brauchen oftmals Intensivbehandlung. Wie haben Sie das in Kulmbach gelöst?

Wir haben am Klinikum zwei Intensivstationen, eine Internistische und eine Chirurgische. Davon haben wir eine zu einer sogenannten „Infektions-Intensivstation“ umfunktioniert, die andere wird während dieser Zeit von den Internisten und Chirurgen interdisziplinär belegt. Wir haben uns naheliegend entschieden, die Internistische Intensiv für Covid-19-Patienten zu nutzen, weil dort bereits die Pneumologie tätig ist. Zehn Betten stehen dort ausschließlich für Covid-Patienten zur Verfügung. Die Station 9 liegt glücklicherweise auch unmittelbar neben der Notaufnahme.

Sie haben es mit drei verschiedenen „Typen“ von Patienten zu tun: Verdachtsfälle, bestätigte Fälle und Fälle, die einer Intensivbehandlung bedürfen. Wie haben Sie das geregelt?

Wir haben eine der beiden Stationen in dem Interimsgebäude für Patienten mit bestätigten Infektionen genutzt. Bis zu 26 Menschen können wir dort behandeln. Zwischenzeitlich war diese Station voll ausgelastet. Als es mehr wurde, haben wir die zweite Station noch mit einbezogen und haben alle sogenannten Verdachtsfälle auf diese Station gelegt, alle bestätigten Fälle auf die andere Station. Damit hatten wir nochmals eine Trennung. Vor Ostern war das alles noch schwieriger. Da konnten wir am Klinikum noch nicht selbst testen, sondern mussten die Proben wegschicken. Das hat



teilweise Tage gedauert, die Abläufe waren wesentlich schwieriger. Seit Ostern können wir selbst testen. Das war ein Quantensprung für uns. Innerhalb von vier Stunden kennen wir die Ergebnisse der Tests. Teilweise können wir schon in der Notaufnahme entscheiden, ob der Patient auf die Station mit den Infektiösen muss oder ob man ihn in den normalen Krankenhausbereich bringen kann. Das hat uns wesentlich weitergebracht.

Corona-Patienten brauchen oft sehr schnell Beatmung. Wie war denn bisher der Verlauf am Klinikum?

In der Spitze war es tatsächlich so, dass die Intensivstation mit neun oder zehn Fällen voll belegt war. Das ist jetzt glücklicherweise nicht mehr so. Auch die bestätigten Fälle haben abgenommen.

Wie erleben Sie denn den Alltag im Umgang mit den Corona-Patienten?

Es gibt ganz unterschiedliche Verläufe. Die Menschen mit geringer Symptomatik sehen wir ja gar nicht, weil die nicht ins Krankenhaus kommen. Dann gibt es Menschen im mittleren oder fortgeschrittenen Alter, die zwar nicht extrem betroffen sind, aber einen Krankenhausaufenthalt brauchen. Das ist nicht viel anders als Patienten mit anderen Infekten. Manchmal liegen die eine Woche bei uns, manchmal zehn Tage. Dann gibt es die schweren Fälle. Da sehen wir Menschen mit schweren Lungenentzündungen. Viele sind älter, aber wir sehen auch jüngere Patienten. Meistens sind Vorerkrankungen dabei, Menschen, deren Abwehrsystem geschwächt ist. Aber es sind auch welche dabei, wo man auf den ersten Blick



Dr. Thomas Banse

nichts über Vorerkrankungen sagen kann. Bei den schweren Verläufen treten oft sehr schnell Atemprobleme auf. Diese Patienten haben schwere Lungenentzündungen und müssen meist umgehend beatmet werden.

Wie verläuft das in diesen schweren Fällen?

Die Menschen, die massiv betroffen sind, brauchen meist sehr lang, bis eine Besserung eintritt. Da sprechen wir von drei bis vier Wochen: eine ungewöhnlich längere Behandlungszeit im Vergleich mit „normalen“ Lungenentzündungen. Aber wir haben Erfolge. Viele haben es überstanden. Das stimmt mich positiv.

Acht Menschen, die am Klinikum behandelt wurden, haben es, Stand Mitte Mai, nicht geschafft.

Ja, leider ist das so. Unter den Patienten, die wir verloren haben, sind zum Teil Menschen, die Intensivbehandlung von vornherein abgelehnt hatten, weil sie bereits zuvor multimorbid krank

waren. Wir können froh sein, dass es wirklich schwere Verläufe in Kulmbach bislang nicht so oft gegeben hat. Aber wir sind in der Medizin mit solchen Verläufen immer befasst. Gerade die, die das in der Intensivmedizin seit Jahren machen, wissen auch, wie sie damit umgehen.

Gegen Covid-10 gibt es keine Medikamente. Wie behandeln Sie die Patienten?

Die Erkrankung selbst können wir nicht behandeln. Wir behandeln Nebeneffekte, zum Beispiel bakterielle Infekte, die obendrauf kommen. Wir machen Flüssigkeitsmanagement und Schmerztherapie. Gute Pflege bei diesen Menschen, die sich schlecht bewegen können, ist wichtig. Natürlich geben wir Sauerstoff, wenn Patienten schlecht Luft bekommen und wir behandeln mögliche Komplikationen. Aber die Virusinfektion selbst kann nicht behandelt werden. Da sind uns die Hände gebunden, weil es kein antivirales Medikament dagegen gibt und leider auch noch keine Impfung.

Ist das eigentlich auch ein persönliches Problem für einen Arzt, wenn er nicht wirklich, wie er das sonst gewohnt ist, etwas tun kann?

Natürlich ist das für einen Arzt immer schlecht, wenn wir kein Medikament haben, um eine Erkrankung zu heilen. Es ist frustrierende, nichts zu haben. Aber das heißt ja nicht, dass man nichts tun kann. Man kriegt die Patienten in den Griff, das sehen wir ja auch. Gottseidank überstehen es auch viele gut. Irgendwann wird es Medikamente geben. Jetzt müssen wir halt durch diese Phasen so gut wie möglich durch-



Ambulante Ergotherapie

... Verbesserung der Lebensqualität



Termine und Hausbesuche nach Vereinbarung

Telefon: 09225 88-6130

Telefax: 09225 88-6302

Kronacher Str. 26
95346 Stadtsteinach

www.fachklinik-stadtsteinach.de

Angebot

- Koordinationstraining
- Gleichgewichtstraining
- Funktionsanbahnung bei Lähmungserscheinungen
- Gelenkmobilisation
- Grob- und Feinmotorisches Training der Hände
- Sensibilisierungstraining
- Hirnleistungstraining
- Training im lebenspraktischen Bereich
- Stumpfabhärtung und Prothesentraining
- Wohnungsbegehungen
- Hilfsmittelberatung



Fachklinik Stadtsteinach
im Mittelpunkt der Mensch

Orthopädische Rehabilitation

... wir bringen Bewegung in Ihr Leben



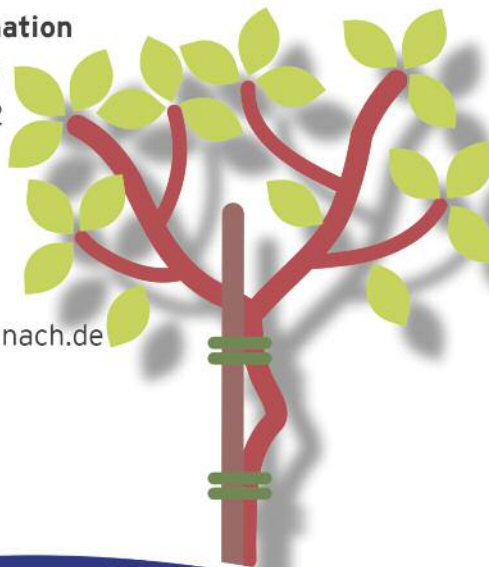
Anmeldung und Information

Telefon: 09225 88-7635

Telefax: 09225 88-6302

Kronacher Str. 26
95346 Stadtsteinach

www.fachklinik-stadtsteinach.de

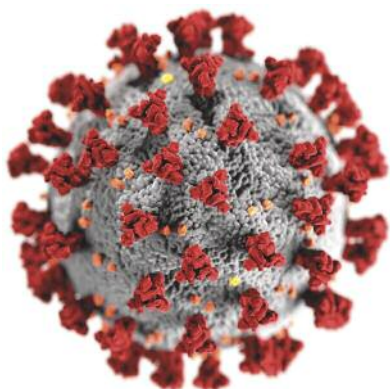


Angebot

- Individuell zusammengestellte Rehabilitationsprogramme
- moderne Einzelzimmer mit Dusche und WC, Fernseher und Telefon
- Unterbringung von Begleitpersonen
- Frühstücks- und Abendbuffet
- Drei Mittagsgerichte zur Auswahl
- Physiotherapie
- Ergotherapie
- Ernährungsberatung
- Logopädie



Fachklinik Stadtsteinach
im Mittelpunkt der Mensch



>

kommen. Man muss die Frequenz dieser Infektion vermindern und die Patienten, die wir haben, so gut wie es können behandeln. Aber natürlich wäre es einfacher, wenn wir ein Medikament in der Hand hätten.

Wie sehr ist denn das Team gefordert, das die Corona-Patienten behandelt?

Das ist schon enorm. Es ist eine psychische Belastung für alle, die damit zu tun haben. Und auch nicht nur für die drei Stationen und die Notaufnahme sowie für uns in der Hygiene, die damit unmittelbar zu tun haben. Die gesamten Abläufe im Krankenhaus sind so anders wie noch nie zuvor. Zum Teil sind Bereiche komplett heruntergefahren, andere wissen nicht, wo sie zuerst hinfassen sollen. Die Abläufe sind schwieriger, die Patienten bleiben länger.

Die Mitarbeiter sind auch nicht nur körperlich belastet mit der ganzen Schutzausrüstung. Das ist nicht einfach unter den Schutzkitteln, den Masken und den Brillen. Man muss extrem aufpassen, keinen Fehler zu machen. Das strengt auch psychisch an. Vor allem, wenn das noch länger anhält. Drei, vier Wochen

kommt man da durch. Aber dann braucht man auch mal eine Pause. Das zehrt schon. Dabei darf man auch den Eigenschutz nicht vergessen. Jeder, der das macht, geht auch ein eigenes Risiko ein, auch wenn es kalkulierbar ist. Gott-seidank haben wir gut gearbeitet und haben genug Schutzmaterial. Wäre das, wie in anderen Ländern, nicht so, hätte ich ein extrem schlechtes Gewissen, wenn ich meinen Mitarbeitern keinen guten Schutz zur Verfügung stellen kann. Glücklicherweise können wir das. Aber es bleibt ein Restrisiko.

Sind da alle Beschäftigten bereit, das einzugehen?

Es gibt sicher welche, die da nicht hinwollen und es für sich als zu belastend empfinden. Es gibt aber auch andere, die sich gerade dafür melden. Ich persönlich sage: Wenn wir sehen, dass uns nach langem Kampf Patienten wieder verlassen und gesund sind, wenn sie sich bedanken, dann ist das auch ein Erfolg und ein Lob für die, die sich gekümmert haben.

Gibt es Anlass, zuversichtlicher zu werden?

Seit Ostern merken wir, dass sich die Lage entspannt. Wir müssen zwar weiterhin sehr aufpassen. Aber es ist weniger geworden. Das gilt für die Zahl der positiven Fälle ebenso wie für die Zahl der Krankenhauspatienten und der Intensivpatienten. Aber natürlich gibt es weiterhin solche Patienten, und das wird sich in den nächsten Wochen und Monaten wohl auch nicht ändern. Wir müssen unsere Vorgaben weiterhin gut erfüllen. In Kulmbach sehen wir schon,

dass wir jetzt ein stabiles Gleichgewicht haben. Die, die zu uns kommen, können wir gut versorgen. Es gibt auch keinen Anlass zu glauben, dass das entgleiten könnte. Ich denke, dass wir in Kulmbach und in ganz Oberfranken gut in der Lage sind, die Situation gut zu beherrschen. Aber weg ist das Problem damit noch lange nicht.

Wagen Sie eine Prognose, bis wann alles wieder „normal“ ist?

Die Krankenhausabläufe werden sich natürlich Monat für Monat wieder dem „Normal“ nähern. Aber „normal“ werden wird es wahrscheinlich erst dann, wenn wir impfen können und wir eine Immunisierung der Bevölkerung haben. Wenn man den Fachleuten folgt, wird das wahrscheinlich in diesem Jahr nicht mehr möglich sein. Wir werden wahrscheinlich auf Dauer nicht die Einschränkungen von heute haben und auch nicht die von morgen. Aber es werden sicher noch das ganze Jahr gewisse Einschränkungen bleiben. Es muss wieder ein Stück Normalität geschaffen werden. Aber das muss - nicht nur im Krankenhaus - unter extrem guten Hygienebedingungen stattfinden. Corona wird uns schon noch eine Weile beschäftigen.

Notfallpatienten fürchteten sich vor Klinik-Besuch



Brigitte Angermann
Geschäftsführerin

„In den vergangenen Tagen merken wir zunehmend, dass Patienten auch mit Erkrankungen, die dringend eine stationäre Behandlung benötigen würden, offenbar aus Angst vor einer Corona-Erkrankung zu Hause bleiben“, sagte die Geschäftsführerin des Klinikums Kulmbach, Brigitte Angermann.

Mitte April, als die Covid 10-Infektionen auch im Kulmbacher Bereich auf ihrem Höhepunkt waren. „Wir sehen gerade Fälle, wo Menschen nach einem Herzinfarkt zwei Tage zu Hause geblieben sind, weil sie aus Angst vor einer Infektion glaubten, sie machten die Erkrankung lieber mit sich aus.“ Brigitte Angermann betont, dass es keinen Grund gibt, sich vor einer Ansteckung mit dem Corona-Virus im Krankenhaus zu fürchten: „Patienten, deren Corona-Infektion bestätigt ist oder die als Verdachtsfälle gelten, werden am Klinikum Kulmbach in einem vom Hauptgebäude räumlich völlig getrennten separaten Bettenbau behandelt“, macht die Geschäftsführerin deutlich.

Eigenes Testlabor am Klinikum

Seit Anfang April verfüge das Klinikum Kulmbach zudem über ein eigenes Laborgerät zur Testung von Corona-Verdachtsfällen. „Auch für dieses Gerät sind die Reagenzien noch knapp. Dennoch können wir ergänzend zu unseren externen Laboren im geringen Umfang selbst Tests durchführen und haben innerhalb von wenigen Stunden die Ergebnisse vorliegen.“

Brigitte Angermann appellierte an alle Menschen, die an einer ernsthaften Er-

krankung wie einem möglichen Herzinfarkt leiden, einen Verdacht auf Schlaganfall haben oder bei denen ein sonstiger Notfall vorliegt, ein Krankenhaus aufzusuchen. „Gerade bei einem möglichen Infarkt oder einem Schlaganfall kommt es auf Minuten an. Da ist es lebenswichtig oder für eine spätere vollständige Genesung essenziell, schnellstmöglich behandelt zu werden.“ Dies gelte auch für zahlreiche weitere Notfallsituationen.

Bereits seit einiger Zeit habe die Entwicklung begonnen, sagt Brigitte Angermann. Nicht nur Patienten, deren planbare Behandlung verschoben werden musste, um für einen möglichen, bislang bei Weitem nicht eingetretenen Notfall Betten zur Verfügung zu haben, seien ausgeblieben. Auch in der Notaufnahme habe es spürbare Rückgänge gegeben, und das nicht etwa nur bei Bagatellverletzungen.

Deutschland- und Europaweites Phänomen

Dabei handelt es sich nach Angaben der Klinikums-Geschäftsführerin keineswegs um ein Kulmbacher Phänomen. Ein ganz ähnliches Patientenverhalten werde deutschland- und europaweit festgestellt. Zahlreiche Kliniken, darunter das Münchner Klinikum rechts der Isar oder auch die Berliner Charité haben darauf bereits aufmerksam gemacht. „Wir können sehr gut verstehen, dass in diesen Zeiten viele Menschen Angst vor einer Ansteckung haben. Aber die Behandlung von Covid-19-Patienten ist bei uns wie auch in anderen Krankenhäusern strikt vom normalen stationären Betrieb getrennt. Das gilt natürlich auch für das

Trotz Herzinfarkt oder Schlaganfall scheuten sich während der „heißen Phase“ der Corona-Epidemie Menschen, das Krankenhaus aufzusuchen. Der Grund ist die Angst vor einer Corona-Infektion, sagt Geschäftsführerin Brigitte Angermann.

Personal, das bei uns die Corona-Patienten betreut und selbstverständlich umfassende Schutzkleidung trägt.“

Mund-Nasen-Schutz

Das Klinikum Kulmbach sei für die nächsten Wochen, was das Thema Schutzausrüstung angeht, gut aufgestellt auch dank der landkreiseigenen Produktion durch die AFW-Creativ-Stickerei in Marktkeugast. „Seit zwei Wochen ist es daher möglich, dass alle Mitarbeiter, die in patientennahen Bereichen arbeiten, Mund-Nasen-Schutz tragen um die Patienten zusätzlich zu schützen und unabhängig davon, ob eine Infektion vorliegt oder nicht“, macht Brigitte Angermann deutlich.

Hohes Risiko

Es gebe keinen Grund, sich vor einem Krankenhausaufenthalt zu fürchten und eine Behandlung sogar dann nicht zu suchen, wenn man ernsthaft erkrankt ist. Und in jedem Fall könne das vage Risiko einer Infektion die konkrete Gefährdung durch einen Herzinfarkt, einen Schlaganfall oder durch eine abgebrochene Krebs-Therapie nicht aufwiegen. „Ich kann jeden nur dringend bitten, in einem medizinischen Notfall jetzt nicht zu Hause zu bleiben, sondern einen Arzt und wenn nötig ein Krankenhaus aufzusuchen“, appelliert Angermann.

Rückgang um 40 Prozent

Nach Auskunft der Berliner Charité ist in den vergangenen Wochen die Zahl der Patienten, die wegen Herzinfarkt oder Schlaganfall in die Notaufnahme eingeliefert worden sind, um rund 40 Prozent zurückgegangen. Wer bei einem solchen Notfall nicht die sofortige Hilfe in Anspruch nimmt, der riskiere den Tod oder schwere Folgeschäden.

In einem Notfall
sollte immer der
Notruf 112 gewählt werden.



Gemeinsam für die Gesundheit unserer Patienten. Werden Sie Teil unseres Teams.

Bewerben Sie sich jetzt bei einem der größten Arbeitgeber in der Region.
www.klinikum-kulmbach.de



Klinikum Kulmbach
im Mittelpunkt der Mensch

In der Pflege ziehen alle an einem Strang

Für die neue Ausbildung gibt es im Landkreis Kulmbach jetzt einen Verbund der großen Träger. Damit wird der Grundstein für die generalistische Pflege gelegt.



Sie haben den Vertrag über den Ausbildungsverbund für die Pflege im Landkreis unterschrieben (vordere Reihe von links): Karl-Heinz Kuch, Diakonie, Oberin Mary-Ann Bauer, Margit Vogel von der AWO, Brigitte Angermann vom Klinikum Kulmbach. Hintere Reihe von links: Peter Johann, BRK-Pflegeschule, Doris Pösch, Pflegeschule am Klinikum, Landrat Klaus Peter Söllner, Stefan Tippner von der Caritas und Jürgen Dippold vom BRK.

Es hat Monate gedauert, bis alles stand, und am Ende hat die Corona-Pandemie noch eine Verzögerung verursacht. Aber jetzt ist der Kooperationsvertrag im Bezug auf das neue Pflegeberufegesetz unterschrieben. Alle, die im Landkreis Kulmbach mit Pflegeausbildung zu tun haben, sind an Bord: Das Klinikum Kulmbach mit seiner Krankenpflegeschule, die Altenpflegeschule des BRK in Stadtsteinach, die Diakonie, die Caritas, die Pflegeeinrichtungen des BRK und die Arbeiterwohlfahrt. Dass in einem solchen Ausbildungsverbund alle regional tätigen Einrichtungen vertreten sind, sei keineswegs eine Selbstverständlichkeit, sagte Landrat Klaus Peter

Söllner, als am Freitagnachmittag der Vertrag von allen Partnern unterzeichnet wurde. Umso mehr versprechen sich aber alle davon, wenn es gilt, von September an die neue generalistische Ausbildung in der Pflege umzusetzen.

Bislang gab es vor allem im Bereich der Krankenhäuser den Beruf der Gesundheits- und Krankenpfleger. In Senioreneinrichtungen wurden Menschen als Altenpfleger ausgebildet. Diese unterschiedlichen Berufsbezeichnungen verschwinden nun ebenso wie die unterschiedlichen Ausbildungsinhalte. Pflegefachmann oder Pflegefachfrau lautet die neue Berufsbezeichnung.

Egal, ob jemand seine Ausbildung an einem Krankenhaus startet oder in einer stationären oder ambulanten Pflegeeinrichtung: Alle lernen den selben Beruf, alle durchlaufen im praktischen Teil die selben Stationen; in der stationären Akutpflege, der Kinderheilkunde, der stationären Langzeitpflege, in der ambulanten Pflege oder auch in der Psychiatrie. Sieben verschiedene Bereiche sind es insgesamt.

Ziel der generalistischen Ausbildung ist es, die Auszubildenden in allen Bereichen der Pflege zu schulen, damit die künftigen Pflegefachleute universell für die Herausforderungen in ihrem Berufsfeld aufgestellt sind. „Kooperation statt

Anforderungen

Die Ausbildung zum „Generalisten“ dauert nach Angaben des bayerischen Gesundheitsministeriums insgesamt drei Jahre und findet sowohl in der Schule als auch in den verschiedenen Einrichtungen statt, in der der Auszubildende die praktische Ausbildung absolviert. Im dritten Jahr erwirbt man den Abschluss zur Pflegefachfrau oder Pflegefachmann.

Wer das möchte, kann sich nach zwei Jahren auch entscheiden, sich auf die Kranken-, die Kinderkranken- oder die Altenpflege zu spezialisieren.

Empfohlen wird diese Option vom Ministerium aber nicht, denn nur die dreijährige Ausbildung als Pflegefachmann/Pflegefachfrau ist europaweit automatisch anerkannt.

Um Pflegefachmann oder Pflegefachfrau werden zu können, benötigt man:

- > **Einen mittleren Schulabschluss zum Beispiel Realschulabschluss oder**
- > **einen Hauptschulabschluss plus mit erfolgreich abgeschlossener mindestens zweijähriger Berufsausbildung oder eine Assistenz- oder Helferausbildung in der Pflege von mindestens einjähriger Dauer oder**
- > **eine erfolgreich abgeschlossene zehnjährige allgemeine Schulbildung und**
- > **ausreichende Deutschkenntnisse in Wort und Schrift.**
- > **Die Ausbildung bei den verschiedenen Trägern im Landkreis Kulmbach beginnt am 1. September. Bewerbungen sind bei allen noch möglich.**

Konkurrenz muss den Weg der neuen Pflegeausbildung in Richtung Zukunft und gemeinsamer Bewältigung des Fachkräftemangels bereiten“, heißt es dazu vonseiten des bayerischen Gesundheitsministeriums. Alle Akteure seien im Rahmen der neuen Pflegeausbildung auf die Zusammenlegung zu größeren Systemen angewiesen, um das neue Berufsprofil der Pflege von Menschen aller Altersstufen und in allen Versorgungsbereichen zu etablieren. Kooperationen müssen, sagt das Ministerium, in Zukunft als Teil einer großen Bildungslandschaft betrachtet werden, um das Angebot für Theorie und Praxis zu erweitern. „Aufgrund der Vielzahl der unterschiedlichen Praxiseinsätze ist eine enge Kooperation zwischen den Pflegeschulen, den Trägern der praktischen Ausbildung und den Einrichtungen der weiteren Praxiseinsätze erforderlich. Die Einzelschule oder Einzeleinrichtung kann somit in den Hintergrund treten und den Blick frei machen für ein großes Ganzes.“

Das haben die Kulmbacher Träger nun mit ihrer Kooperation auf den Weg gebracht. „Wir müssen alles tun, um die Rahmenbedingungen für den Pflegeberuf zu verbessern“ machte Landrat Klaus Peter Söllner bei der Vertragsunterzeichnung deutlich. „Wer Pflege will, muss vernünftig ausbilden.“

Klinikums-Geschäftsführerin Brigitte Angermann dankte allen Beteiligten für die konstruktiven Gespräche, die nun zu dem Vertrag geführt haben. Im Herbst erfolge der Start. „Lassen Sie uns alle werben für den so wichtigen Pflegeberuf.“ Dass gelungen ist, alle unter einen Hut zu bringen, freute Angermann besonders. „Das ist der einzige Ausbildungsverbund im Bereich der Pflege für



„Wir müssen alles tun, um die Rahmenbedingungen für den Pflegeberuf zu verbessern. Wer Pflege will, muss vernünftig ausbilden.“

Landrat Klaus Peter Söllner

den Landkreis Kulmbach, und er soll es auch bleiben.“

Jürgen Dippold, Kreisgeschäftsführer des BRK, erinnerte an die umfangreichen Vorarbeiten, die nötig waren, um die jetzt beginnende generalistische Ausbildung umzusetzen. Die Generalistik, ist Dippold überzeugt, schaffe eine einheitliche Basis für ein attraktives berufliches Umfeld. Seit 1982 bereits betreibe das Kulmbacher BRK eine Pflegeschule. Mit den drei Senioreneinrichtungen im Landkreis bestehe zudem auch als Einrichtungsträger die Verpflichtung zur Ausbildung. Die künftigen Berufsaussichten in diesem Bereich seien glänzend. Die Arbeit im Pflegeberuf sei nicht nur zukunfts- >



„Lassen Sie uns alle werben für den so wichtigen Pflegeberuf.“

**Geschäftsführerin
Brigitte Angermann**

sicher, sondern werde auch vom Ausbildungsstart an gut bezahlt. Auszubildende im ersten Jahr erhalten bereits rund 1100 Euro im Monat.

Karl-Heinz Kuch, Geschäftsführer der Diakonie, sagte, Kulmbach könne stolz sein auf die gute Kooperation zwischen allen Partnern in diesem Bereich. Mit den beiden Schulen im Landkreis seien gute Voraussetzungen vorhanden. „Wir brauchen junge Menschen und werden gemeinsam versuchen, sie für die Pflege zu begeistern.“

Margit Vogel, Geschäftsführerin der AWO, sieht die Möglichkeiten in der Pflege durch die neue Ausbildung sehr breit aufgestellt. Der Verbund, den nun alle eingehen, biete zudem kurze Wege und ermögliche eine gute Organisation

für den Einsatz der Auszubildenden in den unterschiedlichen Bereichen.

Für die Caritas betonte Stefan Tippner, wie sinnvoll dieser eine Ausbildungsverbund sei. „Andere haben mehrere.“ Das sei nicht optimal. „Wir haben für Kulmbach das Beste herausgeholt, indem wir alle Träger gemeinsam an Bord haben.“

Für die Pflegeschulen äußerten sich sowohl Oberin Mary-Ann Bauer von der Schwesternschaft des BRK Nürnberg als auch die Pflegeschulleiter Doris Pösch vom Klinikum und Peter Johann vom BRK optimistisch. „Wir schaffen etwas Neues. Das Fundament dafür ist gelegt. Das ist eine Chance für die Pflege“ betonte Doris Pösch.

Mit dem Ausbildungsverbund sei ein neues Netzwerk aus vorhandenen Strukturen gegründet worden, das die neue Pflegeausbildung in der Region sicherstellen soll, zeigten sich alle Partner überzeugt. Der Verbund versteht sich keineswegs als geschlossenen Kreis. „Weitere Kooperationspartner sind jederzeit herzlich willkommen“, heißt es.

Die Partner

Vertragspartner des Ausbildungsverbundes Pflege in Stadt und Landkreis Kulmbach sind:

- > Die beiden Pflegefachschulen,
- > die Berufsfachschule für Pflege am Klinikum Kulmbach der Schwesternschaft Nürnberg von Bayerischen Roten Kreuz und
- > die Berufsfachschule für Pflege des BRK Kulmbach
- > Als Träger der praktischen Ausbildung:
- > Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Kulmbach
- > BRK Kreisverband Kulmbach
- > Caritas gGmbH St. Heinrich und Kunigunde Bamberg
- > Diakonisches Werk Kulmbach
- > Zweckverband Klinikum Kulmbach
- > Einsatzorte für die künftigen Auszubildenden in der Pflege sind die Einrichtungen dieser Träger sowie weitere Einrichtungen.

Die Zahl der Organspender ist leicht gestiegen

Das bayerische Gesundheitsministerium wirbt für den Organspende-Ausweis.



Melanie Huml
Bayerische Gesundheitsministerin

Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml hat anlässlich des „Tags der Organspende“ am 6. Juni dafür geworben, einen Organspende-Ausweis auszufüllen. Huml betonte am Freitag: „In Bayern warten aktuell etwa 1.300 Menschen auf ein lebenswichtiges Spenderorgan. Deshalb ist es mir ein wichtiges Anliegen, die Aufmerksamkeit für das Thema Organspende zu erhöhen.“

Die Ministerin fügte hinzu: „Die Zahl der Organspender in Bayern ist in diesem Jahr zwar bislang leicht gestiegen. Wir brauchen aber mehr Menschen mit einem Organspende-Ausweis. Wer zu Lebzeiten für Klarheit sorgt, nimmt seinen Angehörigen die Last einer Entscheidung in schweren Stunden.“

Konkret gab es in Bayern in diesem Jahr von Januar bis einschließlich Mai nach vorläufigen Zahlen der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO) 52 postmortale Organspender – das sind drei mehr als im gleichen Zeitraum

2019. Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 136 Organspender registriert – acht mehr als 2018 (128 Organspender). 2017 gab es in Bayern 143 Organspender.

Huml unterstrich: „Zwang und Sanktionen sind nicht der richtige Weg, um in unserem Land eine Kultur der Organspende zu bilden. Mein Ziel ist es, die Menschen zu überzeugen, zu Lebzeiten eine eigene Entscheidung zur Organspende zu treffen. Gelingen kann dies nur mit einer konsequenten Aufklärungsarbeit.“

Die Ministerin ergänzte: „Bayern hat sich auch auf Bundesebene für das Thema Organspende eingebracht. So habe ich mich bei den Koalitionsverhandlungen im Jahr 2018 dafür eingesetzt, die strukturellen Voraussetzungen in den Krankenhäusern zu verbessern – mit Erfolg: Seit dem 1. April 2019 haben die Transplantationsbeauftrag-

ten dank einer bundesweiten Freistellungsregelung mehr Zeit für die Organspende, wobei die Kosten für diese Freistellung vollständig zugunsten der Krankenhäuser erstattet werden. Zudem wurden die pauschalen Vergütungen bei der Organentnahme für die Entnahmekrankenhäuser erhöht und Qualitätssicherungssysteme in den Kliniken eingerichtet.“

Huml fügte hinzu: „Eine weitere gesetzliche Änderung wird im Laufe der kommenden Monate in die Praxis umgesetzt: der neurochirurgische und neurologische konsiliarärztliche Rufbereitschaftsdienst, der kleine Krankenhäuser bei der Diagnose des irreversiblen Hirnfunktionsausfalls unterstützen soll. Dieser Bereitschaftsdienst wird voraussichtlich ab Juli 2021 einsatzfähig sein. Ich bin davon überzeugt, dass diese strukturellen Verbesserungen mittelfristig zu einer Steigerung der Organspendezahlen führen werden.“

Organspendeausweis
nach § 2 des Transplantationsgesetzes

Organspende

MUSTER

Name, Vorname _____ Geburtsdatum _____

Straße _____ PLZ, Wohnort _____

BZgA Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

Organspende
schenkt Leben.

Antwort auf Ihre persönlichen Fragen erhalten Sie beim Infotelefon Organspende unter der gebührenfreien Rufnummer 0800/90 40 400.

Klinikum baut Interimsgebäude ab

Ende März wurde am Klinikum Kulmbach das Interimsgebäude, das seit März 2017 auf dem Vorplatz vor dem Haupteingang als vorübergehender Bettenbau genutzt wurde, wieder abgebaut.



Mit großen Kränen und einer ganzen Flotte von Tiefladern werden die einzelnen Module Stück für Stück abgetragen, um dann an ihren neuen Standort transportiert zu werden. 90 Betten waren in diesem Gebäude untergebracht. Benötigt wurde es, um wegfallende Betten während der Arbeiten am kürzlich fertiggestellten ersten Bauabschnitt auszugleichen. Von Anfang an war geplant, das aus Fertigmodulen bestehende Gebäude wieder abzutragen, wenn mit dem zweiten Bauabschnitt am Klinikum Kulmbach begonnen wird.



Wegen der Corona-Pandemie und der während dieser Zeit dringend benötigten Krankenhausbetten war die Diskussion aufgekommen, das Gebäude stehenzulassen. Das sei allerdings nicht möglich gewesen, erklärte Klinikums-Geschäftsführerin Brigitte Angermann.

Bereits beim Bau habe es Verträge gegeben, das Gebäude weiterzuverkaufen. „Seit 28. Februar gehört es dem Klinikum Kulmbach nicht mehr. Das ist bereits seit langer Zeit so geplant. Andere Krankenhäuser warten auf diese Betten und brauchen sie gerade viel dringender.“



Zweckverband mit neuen Mitgliedern

Nach der Kommunalwahl im März haben sich auch im Zweckverband Klinikum Kulmbach personelle Änderungen ergeben. Wir stellen den neuen Verbandsrat vor.

Das Klinikum Kulmbach befindet sich in kommunaler Trägerschaft. Der Träger ist der Zweckverband Klinikum Kulmbach, in dem die große Kreisstadt und der Landkreis Kulmbach Mitglied sind. Der Zweckverband für unser Klinikum ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Traditionell ist der Landrat des Landkreises Kulmbach der Vorsitzende des Zweckverbands, der Oberbürgermeister der Stadt Kulmbach sein Stellvertreter. Darüber hinaus entsenden der Kulmbacher Stadtrat und der Kreistag gewählte Mitglieder in die Verbandsversammlung.

Die Verbandsversammlung setzt sich seit der Kommunalwahl im März 2020 und den konstituierenden Sitzungen der beiden Gremien in der kommenden Periode aus folgenden Mitgliedern zusammen:

Vorsitzender:

Landrat Klaus Peter Söllner

Stellvertretender Vorsitzender:

Oberbürgermeister Ingo Lehmann

Die Vertreter des Kreistags sind:

- > Dr. Reinhard Baar
- > Pia Kraus
- > Ludwig Freiherr von Lerchenfeld
- > Rainer Ludwig
- > Henry Schramm
- > Dr. Volker Seitter

Die Vertreter des Stadtrats sind:

- > Christina Flauder
- > Dr. Johann Hunger
- > Jörg Kunstmann

Künftig nicht mehr in der Verbandsversammlung vertreten sind:

- > Stefan Schaffranek
- > Martin Weiß
- > Roland Wolfrum

Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit im neuen Gremium und sagen einen herzlichen Dank für die stets engagierte und loyale Zusammenarbeit an alle, die ausgeschieden sind.

www.wisag.de

- **Reinigung gemäß RKI-Richtlinien**
- **Bettenaufbereitung**
- **Hol- und Bringdienste**
- **Stationsdienste**
- **Ergänzende Serviceleistungen**



WISAG
Krankenhausreinigung
GmbH & Co. KG

Breitwiesenstr. 19
70565 Stuttgart

www.wisag.de

Mehr Krankmeldungen während der Corona-Pandemie

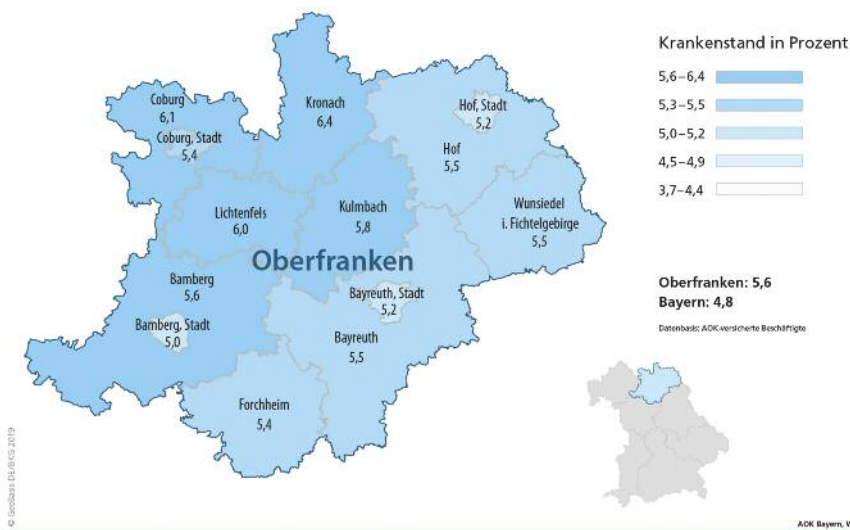
Zwischen Mitte März und Anfang April sind zahlreiche Menschen wegen einer Erkrankung zu Hause geblieben. Die Auswirkungen auf die Statistik sind noch nicht errechnet. Klar ist aber: Im vergangenen Jahr ist die Zahl der Krankmeldungen insgesamt in Kulmbach auf demselben Stand wie im Vorjahr, meldet die AOK.

Einen deutlichen Anstieg der Krankmeldungen verzeichnete die AOK Bayern während der Corona-Pandemie. So waren zwischen 16. März und 5. April 2020 im Durchschnitt 54 Prozent mehr AOK-Mitglieder krankgeschrieben als im Vorjahr. Die Diagnose Corona selbst spielt in diesem Zeitraum mit durchschnittlich 1,5 Prozent eine untergeordnete Rolle. „Uns liegt darüber hinaus noch keine Auswertung nach Krankheitsursachen vor, aber schon jetzt lässt sich sagen, dass sich während der Hochphase der Corona-Pandemie deutlich mehr Versicherte krank gemeldet haben als in den Vorjahren“, so Ilona Birner von der AOK-Direktion Bayreuth-Kulmbach. In den Osterferien (6. bis 19. April) hat sich die Zahl der Krankmeldungen dann wieder normalisiert – und lag sogar im Schnitt um 4 Prozent unter dem Vorjahreszeitraum.

Im Landkreis Kulmbach gibt es genauso viele Krankmeldungen wie im Vorjahr: Während für 2020 noch keine detaillierte Analyse der Krankenstands-Zahlen vorliegt, stehen aktuelle Auswertungen für 2019 jetzt zur Verfügung. Demnach sind AOK-versicherte Arbeitnehmer im Landkreis Kulmbach kränker als im bayernweiten Vergleich. Mit 5,8 Prozent liegt der Krankenstand über dem Bayernwert von 4,8 Prozent. Im Vergleich zum Vorjahr haben sich genauso viele Beschäftigte krank gemeldet.

Atemwegserkrankungen sind der häufigste Grund für Krankschreibungen. 44,8 Krankmeldungen je 100 erwerbstätige AOK-Mitglieder gab es im vergangenen Jahr wegen dieser Krankheits-

Krankenstand in Oberfranken 2019



art. Auf Muskel-/Skeletterkrankungen entfielen 32,8 Arbeitsunfähigkeitsfälle, auf Verletzungen 16,7 Krankmeldungen und auf Erkrankungen des Verdauungssystems 16,6 Krankmeldungen. „Geht es um die Dauer der Erkrankung, so verursachen Muskel- und Skeletterkrankungen von allen Krankheitsarten immer noch die meisten Ausfalltage“, so Ilona Birner. Statistisch gesehen war deswegen 2019 jeder AOK-versicherte Arbeitnehmer aus dem Landkreis Kulmbach 7,2 Tage krankgeschrieben. 3,7 Fehltage ergaben sich aus Verletzungen und 2,9 Krankheitstage wegen Atemwegserkrankungen. Insgesamt war im Freistaat durchschnittlich jeder AOK-versicherte Arbeitnehmer 17,5 Kalendertage krank, im Landkreis Kulmbach waren es im Schnitt 21,2 Tage.

Im Norden mehr, im Süden weniger Krankschreibungen

Unverändert gibt es in Bayern ein deutliches Nord-Süd-Gefälle: Während in

Oberfranken der Krankenstand mit 5,6 Prozent am höchsten war, betrug er in Oberbayern lediglich 4,2 Prozent. Die Ursachen hierfür: Nordbayerische Unternehmen haben deutlich ältere Belegschaften. Oberbayerische Arbeitgeber dagegen profitieren von einem starken Zuzug jüngerer Arbeitnehmer.

„Um arbeitsbedingte Erkrankungen zu vermeiden, unterstützen wir seit über 20 Jahren Unternehmen aus unserer Region beim betrieblichen Gesundheitsmanagement“, so Ilona Birner. Allein im AOK-Direktionsbereich Bayreuth-Kulmbach nutzen jährlich rund 90 Unternehmen diesen Service. Bayernweit waren es allein im vergangenen Jahr 2.800 Unternehmen. Vor allem kleinere und mittelständische Unternehmen profitieren von individuellen Angeboten für einen gesunden Arbeitsplatz. 40 Prozent der Unternehmen mit langfristigen Projekten zur Betrieblichen Gesundheitsförderung (BGF) beschäftigen weniger als 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Lockerungen werfen Probleme auf

Schon jetzt haben das Klinikum und die Pflegeheime jede Menge Arbeit und auch Ärger mit den Besuchsregelungen. Doch Lockerungen könnten alles noch schwieriger machen.



„Am Wochenende hatten wir teilweise 40 Minuten Wartezeit am Eingang. Wenn noch mehr Besucher kommen, wird das noch länger dauern.“

**Geschäftsführerin
Brigitte Angermann**

Für Margit Vogel, Hauptgeschäftsführerin der Kulmbacher Arbeiterwohlfahrt ist das Ziel klar: „Ich wäre froh, wenn wir wieder beim Normalzustand wären“, sagt sie, wenn sie über die derzeit geltenden Besuchsregeln in den Pflegeheimen der AWO spricht. Doch ihr ist klar: „Das geht leider noch nicht. Das Ziel bleibt der maximale Schutz aller Beteiligten.“ Doch das ist für die, die die Regeln umsetzen müssen, nicht einfach. Nicht nur Margit Vogel ist bange vor der Vorstellung, dass nun schon bald neue, gelockerte Besuchsregeln gelten. Übereinstimmend berichten Verantwortliche von Einrichtungen, dass die derzeit recht strikten Regeln, die nur einen festen

Besucher erlauben, mit unglaublich viel Aufwand verbunden sind. Die Befürchtung: Wenn nun mehr Besucher erlaubt werden sollen, müssen noch mehr Mitarbeiter an den Einlasskontrollen eingesetzt und wahrscheinlich auch noch mehr ungehaltene Besucher beruhigt werden.

Noch ist nach den neuesten Bekanntgaben der Staatsregierung nur eins klar: Die Besuchsregelungen sollen nochmals gelockert werden. Für wen das genau gilt und in welchem Umfang die Erleichterungen für Besuche angedacht sind, weiß noch keiner der Träger. Eins allerdings scheint doch schon festzustehen: Wie die Lockerungen umgesetzt werden, das soll wohl direkt vor Ort entschieden werden. Davor graut es nicht nur den Verantwortlichen bei den jeweiligen Trägern. Auch in den Einrichtungen selbst haben diejenigen Befürchtungen, die jetzt schon sehen, dass mit den bestehenden Regelungen Grenzen erreicht werden.

Heute werden die Geschäftsführung und die Einrichtungsleiter der AWO zusammenkommen, um gemeinsam zu überlegen, wie man sich den neuen Herausforderungen stellen könnte. Ein Konzept wird wieder einmal benötigt. Wie das genau aussehen wird, steht noch nicht fest. Eins weiß Margit Vogel aber schon: Der höchstmögliche Schutz für Bewohner, aber auch für die Mitarbeiter müsse dabei im Vordergrund stehen. Mit der jetzt geltenden Regelung komme man, wenn auch mit einigem Aufwand, durchaus klar, sagt Margit Vogel. Das Schutzkonzept, das dafür aufgestellt wurde, sei mit dem Gesundheitsamt abgesprochen und von der Behörde freigegeben. „Dass es geklappt hat, sieht man daran, dass wir im Landkreis Kulmbach bislang keine Ausbrü-

che in Pflegeeinrichtungen hatten“, fasst die AWO-Geschäftsführerin zusammen.

Natürlich weiß auch Margit Vogel, dass mit der seit Wochen erfolgreichen Bekämpfung der Corona-Pandemie im Landkreis Kulmbach überlegt werden muss, wie man nun mit den bestehenden Einschränkungen umgeht. „Auch wir wollen Erleichterungen.“ So einfach sei das aber nicht. Schon jetzt müssen an Wochenenden Sonderschichten eingeteilt werden, damit die wenigen bislang erlaubten Besucher sicher eingeschleust und zu ihren Angehörigen gebracht werden können. Dafür werden Verwaltungskräfte und auch die Heimleiter eingesetzt, weil es nicht möglich sei, die Pflegekräfte von ihren eigentlichen Aufgaben abzuziehen.

Doch auch die Besuche selbst sind organisatorische nicht einfach. Plexiglas-scheiben trennen aus Sicherheitsgründen Bewohner und Besucher. Das nehmen vor allem Menschen, die demenzielle Erkrankungen haben oder schwerhörig sind, nur ganz schwer hin, habe die Erfahrung gezeigt. „Damit können die Leute kaum umgehen. Manche wollen um die Schieben herumgehen, in den Besucherräumen herrscht ein hoher Lärmpegel. Gerade für behinderte Menschen ist das alles nicht einfach“, berichtet Margit Vogel.

Jürgen Dippold, Kreisgeschäftsführer des BRK in Kulmbach, pflichtet seiner Kollegin von der Arbeiterwohlfahrt bei. „Der Aufwand, den wir mit den Besuchsregelungen haben, wird immer größer, mit jeder Lockerung wird es immer schwieriger“, sagt Dippold. Schon jetzt sei es nicht immer einfach, darauf zu achten, dass alle Regeln eingehalten werden. Wenn nun weitere Besucher zu-



„Der personelle und organisatorische Aufwand steigt mit jeder Lockerung. Wenn weitere Lockerungen kommen, wird es noch schwieriger.“

**Jürgen Dippold,
Geschäftsführer
BRK Kulmbach**

gelassen werden, wachse der Aufwand noch mehr. „Natürlich freuen wir uns, wenn unsere Bewohner Besuch bekommen.“ Das BRK sei ebenfalls gerade dabei, zu überlegen, wie das in jeder Einrichtung verwirklicht werden kann. Die Pläne können laut Jürgen Dippold nicht für alle gelten, weil es überall unterschiedliche Bedingungen gibt. Das gilt nicht nur für die Örtlichkeiten selbst, sondern auch für die unterschiedlichen Bewohnerkreise muss es unterschiedliche Regeln für die Handhabung geben. Man müsse beispielsweise unterscheiden zwischen bettlägerigen Bewohnern und rüsten Senioren, die die Einrichtung verlassen können. Wenn ein alter Mensch ans Bett gefesselt ist, müssen die Bewohner durchs ganze Haus gehen, für die Besucherräume braucht es Regeln und auch für die, die mit ihren Besuchern in ein Café gehen oder ihre Angehörigen zu Hause besuchen. „Wir müssen all diese Menschen unterschiedlich und individu-

ell informieren und sensibilisieren, damit wir eine Keimverschleppung vermeiden.“

All das sei jetzt schon eine Herausforderung, sagt der BRK-Geschäftsführer. „Wenn weitere Lockerungen kommen, wird es noch schwieriger. Wir wollen so viele Besuchsmöglichkeiten wie möglich einräumen, müssen aber gleichzeitig auch den Infektionsschutz hochhalten. Das ist ein Spagat.“

Nicht nur in den Seniorenheimen gibt es jetzt schon jede Menge Arbeit und auch so manchen Konflikt wegen der eingeschränkten Besuchsmöglichkeiten. Auch am Kulmbacher Klinikum ist das nicht einfach. Geschäftsführerin Brigitte Angermann berichtet, welche Regeln bislang gelten: Besuchszeiten sind zwischen 14 und 17 Uhr, pro Patient ist nur ein Besucher zugelassen. Es muss immer derselbe sein, mehrere Personen dürfen nicht zu einem Patienten. Wenn der Patient in einem Mehrbettzimmer untergebracht ist, muss es Absprachen geben, denn pro Zimmer ist ebenfalls jeweils nur ein Besucher erlaubt.

Der Aufwand, den das Klinikum betreiben muss, berichtet die Geschäftsführerin, ist immens. Sieben Vollzeitkräfte, die an anderen Stellen abgezogen werden mussten, sind allein im Bereich der Einlasskontrollen eingesetzt, vier unter der Woche, zwei an den Wochenenden. Die Mitarbeiter, die diesen Dienst verrichten, haben es nicht immer einfach. Sie sind verpflichtet, jeden Besucher nach seinem Gesundheitszustand zu befragen, Formalitäten müssen befolgt werden. Unter anderem werden die Besucher befragt, ob sie in einem Risikogebiet gewesen sind. Das muss keineswegs ein exotisches Land gewesen sein. Als es im Mai und Juni Ausbrüche in den Landkreisen Coburg und Lichtenfels gegeben hat, zählten auch diese dazu. Die Fragen kosten Zeit, wenn Besucher deswegen ärgerlich



„Ich wäre froh, wenn wir wieder beim Normalzustand wären. Aber das geht leider noch nicht. Das Ziel bleibt der maximale Schutz für alle Beteiligten“

**Margit Vogel,
Geschäftsführerin
AWO Kulmbach**

werden, kostet das noch mehr Zeit. „Die Besucher werden zunehmend ungehalten“, erklärt Angermann. Sie kann den Ärger verstehen, aber die Situation nicht ändern. Das Klinikum ist, wie auch die Heime, an die Regeln gebunden, die in München oder auch Berlin gemacht werden.

Vor allem zu Beginn der Besuchszeiten kommt es deshalb zu Warteschlangen. Wer einen Patienten im Klinikum besuchen will, muss Geduld mitbringen. Die hat nicht jeder. Entsprechend hitzig geht es deshalb zuweilen am Eingang zu. „Wenn jetzt noch mehr Besucher zugelassen werden sollten“, befürchtet Brigitte Angermann, „reicht die Warteschlange bis in die Bleich.“ Angermann wünscht sich die Zeiten zurück, in denen es keine Eingangskontrollen gab: „All das ist ebenso schwierig für den Ablauf wie auch für unsere Mitarbeiter an der Pforte.“

Sein Herz schlägt für Oberfranken - Henry Schramm feierte 60. Geburtstag



Henry Schramm
Oberfränkischer Bezirkstagspräsident

Der oberfränkische Bezirkstagspräsident und ehemalige Kulmbacher Oberbürgermeister Henry Schramm feierte am 15. Mai im Kreise seiner Familie seinen 60. Geburtstag. Sein Leben hat er vor 17 Jahren voll und ganz der Politik verschrieben, als er 2003 für die CSU in den Bayerischen Landtag gewählt wurde. „Mein Antrieb war es von Anfang an, den Menschen zu helfen. Ich bin sehr dankbar dafür, dass ich mich in den vergangenen Jahren als Politiker so aktiv für meine Heimat Oberfranken einsetzen durfte und dies als Bezirkstagspräsident auch noch einige Jahre tun kann“, sagt Schramm heute im Rückblick. Von 2007 bis 2020 lenkte Schramm als Oberbürgermeister 13 Jahre lang die Geschicke der Stadt Kulmbach. Seit 2008 ist Henry Schramm Mitglied des Bezirkstags von Oberfranken und seit 2018 dessen Präsident. Während seiner 13-jährigen Dienstzeit als Oberbürgermeister von Kulmbach war Schramm auch stellvertretender Vorsitzender des Zweckverbands Klinikum Kulmbach. In den kommenden sechs Jahren ist er als Verbandsrat für das Klinikum gewählt und arbeitet damit weiter an einer erfolgreichen Entwicklung des Klinikums mit.

Das Klinikum Kulmbach mit Fachklinik Stadtsteinach ist eine „Erfolgsgeschichte“, die ganz wesentlich auch seine Handschrift trägt. Neue Fachrichtungen, medizinisch-technische Ausstattung auf höchstem Niveau und die bauliche Entwicklung sowie weit über 100 Millionen Euro Fördermittel und vieles mehr stehen für seinen unermüdlischen Einsatz und den Erfolg des Klinikums.

„Egal, ob als Landtagsabgeordneter, Bezirksrat, Kreisrat oder als Oberbürgermeister der Stadt Kulmbach - Dein Herz schlägt für Oberfranken“, so hatte es auch der ehemalige Bezirkstagspräsident Dr. Günther Denzler 2018 bei der Verleihung der Bezirksmedaille an Henry Schramm formuliert. Dabei war sein Weg in die Politik nicht unbedingt vorgezeichnet. Schramm wurde 1960 im Frankenwald geboren. Nach dem Schulabschluss machte er in der Kulmbacher Spinnerei zunächst eine Lehre zum Industriekaufmann.

Es folgten Fachabitur und Wehrdienst. Im Anschluss ging es für Henry Schramm zum Bundesgrenzschutz nach Deggendorf und Coburg, wo er das Studium zum Diplom Verwaltungswirt (FH) erfolgreich abschloss. Danach wechselte Henry Schramm zum Freistaat Bayern in das Landratsamt in Kulmbach, wo er als Referatsleiter „Öffentliche Sicherheit und Ordnung/ Gewerbewesen und Lebensmittelüberwachung“ tätig war. Im

Jahr 2003 schließlich kam der Schritt in die Politik: Von 2003 bis 2007 war Henry Schramm als Direktkandidat des Landkreises Kulmbach Mitglied des Bayerischen Landtags. Auf Landesebene war Schramm unter anderem in den Ausschüssen für Kommunale Fragen und Innere Sicherheit, für Bundes- und Europaangelegenheiten sowie im Ältestenrat tätig.

Im Jahr 2006 folgte schließlich die Wahl zum Oberbürgermeister der Stadt Kulmbach, im Januar 2007 übernahm er das Amt von seiner Vorgängerin Inge Aures (SPD). In seinen Jahren als Stadtoberhaupt konnte Schramm die Stadtentwicklung entscheidend voranbringen, nicht zuletzt dank seines guten Netzwerkes. Als ehemaliges Mitglied des Bayerischen Landtags, Mitglied im Kreistag von Kulmbach und dem oberfränkischen Bezirkstag ist er auf allen politischen Ebenen zuhause.

Viele in seiner Amtszeit erfolgreich abgeschlossene Sanierungsprojekte prägen heute das Stadtbild: das neu renovierte Rathaus, der umgebaute Zentralparkplatz, (jetzt EKV-Platz), die Erweiterung des Klinikums Kulmbach oder die begonnene Sanierung und Revitalisierung der ehemaligen Kulmbacher Spinnerei.

„Kulmbach ist meine Heimat und in meiner Amtszeit als Oberbürgermeister hatte ich mir zum Ziel gesetzt, Kulm-

bach fit für die Zukunft zu machen – allerdings mit der Prämisse, keine neuen Schulden zu machen“, so Henry Schramm.

Ein Vorhaben verfolgte Henry Schramm dabei über Jahre hinweg hartnäckig, die Stadt Kulmbach zum Universitätsstandort zu machen und somit vermehrt junge Menschen in die Stadt zu bringen. Sein Engagement war am 20. Juni 2017, als das gesamte Bayerische Kabinett in Kulmbach tagte, schließlich von Erfolg gekrönt: in den kommenden Jahren wird in Kulmbach die neu gegründete 7. Fakultät für Lebensmittelwissenschaften der Universität Bayreuth aufgebaut. Die Stadt wird damit ihren Ruf als bayernweites Kompetenzzentrum in Ernährungs- und Lebensmittelfragen nochmals ausbauen.

Nach seiner Wahl zum Bezirkstagspräsidenten 2018 hatte sich Schramm vor allem die Sanierung der Gesundheitseinrichtungen des Bezirks Oberfranken auf die Fahnen geschrieben. 2019 verabschiedete der Bezirkstag von Oberfranken ein umfassendes Investitionsprogramm in Höhe von über einer halbe Milliarde Euro. „Als Bezirk sind wir besonders für diejenigen Menschen zuständig, mit denen es das Leben nicht so gut gemeint hat: Für Menschen mit Behinderung, für alte Menschen und für Menschen mit psychischen Erkrankungen. Um diesen Menschen in ihren Lebenskrisen zu helfen, betreibt der

Bezirk durch die GeBO ein flächendeckendes Netz an Kliniken, Tageskliniken und Psychiatrischen Institutsambulanzen in ganz Oberfranken.

Als Bezirkstagspräsident habe ich mir es zum Ziel gemacht, diese Einrichtungen zu verbessern und nach und nach zu erneuern“, verdeutlicht Schramm. Das Investitionsprogramm beinhaltet in den kommenden zwölf Jahren über 40 Bauprojekte in ganz Oberfranken, angefangen vom Neubau des Bezirksklinikums Obermain in Kutzenberg über die Erweiterung der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Bayreuth bis hin zur Errichtung eines neuen Bettenhauses an der Bezirksklinik Rehau.

Rückblickend ist er den vielen Mitstreitern an seiner Seite sehr dankbar, denn „gemeinsam ist Vieles einfacher und leichter“, wie er immer wieder betont. Seinen 60. Geburtstag verbrachte der Jubilar ganz bewusst ohne große Feierlichkeiten gemeinsam mit seinen drei Kindern und seiner Frau Andrea. Diese seien in den letzten Jahren leider oft etwas zu kurz gekommen, gibt Schramm zu – das Einzige, was er im Rückblick etwas bereue.

Huml baut Diagnosekapazitäten für Coronavirus-Fälle aus

Der Freistaat hat 34 Computertomografen für Bayerns Kliniken beschafft. Auch das Kulmbacher Klinikum hat eines dieser wertvollen Geräte erhalten.



„Bei der Diagnose der Patienten mit einem Verdacht auf eine Corona-Erkrankung leistet die Computertomografie (kurz: CT) wertvolle Hilfe. Mit den hochauflösenden Aufnahmen der Lunge kann die Viruserkrankung wesentlich schneller festgestellt werden und ermöglicht eine sichere Diagnose.“

**Gesundheits- und Pflegeministerin
Melanie Huml**

Der Freistaat unterstützt die bayerischen Krankenhäuser in der Diagnostik von Coronavirus-Erkrankungen. Darauf hat Bayerns Gesundheits- und Pflegeministerin Melanie Huml hingewiesen. Beim gemeinsamen Besuch des Leopoldina-Krankenhauses mit Staatssekretär Gerhard Eck betonte Huml: „Zur Unterstützung der bayerischen Krankenhäuser in der Coronapandemie haben wir insgesamt 34 Computertomografen beschafft, die gezielt für die Erkennung und Behandlung von Coronavirus-Patienten genutzt werden können. Denn bei der Diagnose der Patienten mit einem Verdacht auf eine Corona-Erkrankung leistet die Computertomografie (kurz: CT) wertvolle Hilfe. Mit den hochauflösenden Aufnahmen der Lunge kann die Viruserkrankung wesentlich schneller festgestellt werden und ermöglicht eine sichere Diagnose.“

Eines der Geräte ist auch am Klinikum Kulmbach in Betrieb genommen worden. Geschäftsführerin Brigitte Angermann sagt dafür ausdrücklich danke. Sie weist darauf hin, dass damit ein großer Schritt in der verbesserten Corona-Diagnostik vollzogen werden konnte.

Die Ministerin unterstrich: „Nicht alle Krankenhäuser verfügen über ein eigenes CT-Gerät. Häufig ist das vorhandene CT-Gerät auch bereits im regulären Betrieb ausgelastet. Mit der Beschaffung eines weiteren Geräts können die Patientenströme getrennt werden. Covid-19-Patienten werden nun separat von anderen Notfällen wie etwa Schlaganfallpatienten oder Unfallopfern diagnostiziert. Das verringert das Infektionsrisiko und darüberhinaus auch Wartezeiten, sodass allen Patienten schneller geholfen werden kann.“

Die Zuteilung der CT-Geräte ist flächendeckend in Bayern überall dort erfolgt, wo zum Zweck der Covid-19-Diagnostik

ein dringender Bedarf an einem (zusätzlichen) CT-Gerät besteht. Neben den CT-Geräten hat das bayerische Gesundheitsministerium 19 mobile Container beschafft, um auch solchen Krankenhäusern die Unterbringung zu ermöglichen, die keinen Platz für ein CT-Gerät haben.

Staatssekretär Eck ergänzte: „Auch wenn sich das Infektionsgeschehen derzeit günstig entwickelt, dürfen wir nicht vergessen: Das Virus ist noch immer da und weiterhin erkranken Menschen daran - zum Teil sehr schwer. Daher müssen wir weiter wachsam sein und die notwendigen Vorkehrungen treffen. Die Beschaffung von ‚Covid-CT-Geräten‘ war daher eine wichtige strategische Entscheidung.“

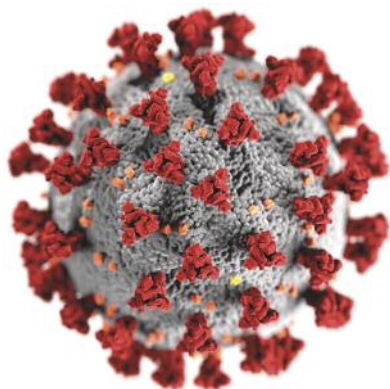
Corona-Hilfsprogramme für stationäre Einrichtungen gestartet

Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml: Freistaat unterstützt Reha-Einrichtungen und Privatkliniken und gewährt Sonderzahlung für die Behandlung von COVID-19-Erkrankten

Hilfspaket

In Bayern sind im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie jetzt drei Hilfsprogramme für stationäre Einrichtungen gestartet. Darauf hat Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml am Samstag hingewiesen. Huml betonte: „Die Krankenhäuser und Reha-Einrichtungen leisten Großartiges bei der Behandlung der COVID-19-Patientinnen und -Patienten. Allerdings gleicht der Bund die damit verbundenen Mehrbelastungen nur teilweise aus. Wir lassen jedoch die besonders betroffenen Einrichtungen nicht allein: Der Freistaat stellt für deren Unterstützung zunächst 138 Millionen Euro aus eigenen Mitteln zur Verfügung.“

Konkret bekommen solche Einrichtungen Unterstützung, die zur Bewältigung der Corona-Pandemie bereitstehen, aber keine oder nicht ausreichende Ausgleichszahlungen vom Bund erhalten. Das betrifft Reha-Einrichtungen oder reine Privatkliniken. Zugleich werden die Leistungen aller Einrichtungen bei der Versorgung von COVID-19-Erkrankten mit einer Sonderzahlung besonders gewürdigt. Dies geschieht über drei Hilfsprogramme:



Hilfsprogramm 1:

Einrichtungen der Vorsorge und Rehabilitation, die abhängig vom Infektionsgeschehen mit einer jederzeitigen Rückholung in die Bereithaltungspflicht für die akutstationäre Versorgung rechnen müssen, erleiden für die Vorhaltung von Kapazitäten finanzielle Einbußen, die vom Bund nur teilweise ausgeglichen werden. Für die Kosten der Vorhaltung von personellen und sachlichen Mitteln

sollen die Einrichtungen mit Verträgen mit der Gesetzlichen Krankenversicherung eine Vorhaltepauschale in Höhe von 50 Euro pro Tag und nicht behandelten Patienten ab dem 25.03.2020 bis zum 31.07.2020 als Ergänzung der bundesseitigen Ausgleichszahlungen erhalten – jedoch begrenzt auf 90 Prozent des individuellen Regelentgelts (Volumen 63 Millionen Euro).

Hilfsprogramm 2:

Für reine Privatkliniken, die eine akutstationäre medizinische Behandlung und Versorgung leisten und die keinerlei Ausgleichszahlungen vom Bund erhalten, sind Ausgleichszahlungen in Höhe von 280 Euro pro Tag und nicht behandelten Patienten vorgesehen (Volumen 47 Millionen Euro). Die Abwicklung soll dabei in Anlehnung an das Verfahren des Bundes erfolgen. Beantragt werden können die Ausgleichszahlungen für den Zeitraum ab dem 25.03.2020 und solange sie für die Be-

wältigung der Corona-Pandemie zur Vorhaltung von Kapazitäten herangezogen wurden – sowie bis zu drei weitere Wochen, längstens jedoch bis zum 31.07.2020. Die Ministerin erläuterte: „In Bayern leisten auch Reha-Einrichtungen und reine Privatkliniken einen wesentlichen Beitrag bei der Bekämpfung der Corona-Pandemie. Durch dieses Engagement erleiden die Einrichtungen erhebliche finanzielle Nachteile, die in Einzelfällen liquiditäts- und existenzgefährdend sein können.“

Hilfsprogramm 3:

Alle Einrichtungen, die mit der Behandlung von COVID-19-Erkrankten betraut waren und sind, sollen weiterhin in Anerkennung dieser besonderen Leistungen für jeden COVID-19-Patienten und Tag eine Sonderzahlung von 70 Euro erhalten (Volumen 28 Millionen Euro). Huml betonte: „Ich bin dankbar, dass sich alle Kliniken ohne weiteres Aufheben zur Behandlung der COVID-19-Erkrankten bereit erklärt haben. Der mit

den Behandlungen verbundene Mehraufwand ist besonderer Anerkennung durch den Freistaat wert.“ Mit dem Vollzug dieses Hilfsprogramms sind die örtlich zuständigen Regierungen beauftragt.

Das Hilfsprogramm Krankenversorgung geht auf den Beschluss des Ministerrats vom 21.04.2020 zurück.



Du bist interessiert?

Dann „checke“ Deinen
Wunschberuf!

Bewerbungsfrist
in der Regel 8 Wochen vor Deinem
gewünschten Praktikumsbeginn

Wir sind für Dich da

Für nähere Informationen stehen wir Dir
gerne zur Verfügung.

Ansprechpartnerin:
Frau Elke Zettler, stellv. Pflegedienstleitung

Telefon: 09221 98-4701
E-Mail: bewerbung@klinikum-kulmbach.de
Albert-Schweitzer-Straße 10, 95326 Kulmbach
www.klinikum-kulmbach.de

Januar 2019 - GW Nr. IPS/A_PD_01020

CheckDich Schnupperpraktikum Krankenpflege (m/w/d)



Schnupperpraktikum

Du möchtest einen Beruf der
abwechslungsreich ist, der Sinn macht und
in dem Du Menschen unterstützt und ihnen
helfen kannst?



Dann ist Krankenpflege genau Dein Ding!

Du willst Dir aber auch sicher sein, dass
Deine Vorstellungen vom Beruf stimmen?
Möchtest sicher sein, dass Krankenpflege
zu Dir passt? Komm zu uns und lerne Deine
Fähigkeiten aus! Wir helfen Dir!

- Das Schnupperpraktikum ist gedacht
für Schülerinnen und Schüler in der
Regel ab 15 Jahren.
- Die Praktikumsdauer liegt zwischen
einer und vier Wochen und kann
individuell vereinbart werden.

Was wir Dir bieten

Du erhältst Einblicke in den Berufsalltag und
lernst die Arbeit auf einer Station kennen.
Damit kannst Du Dir ein gutes Bild machen.

Im Praktikum lernst Du die täglichen Aufgaben
von Gesundheits- und Krankenpfleger/innen
kennen, das sind z. B.

- der Umgang mit Menschen aller
Altersgruppen, u. a. Hilfestellung
bei der Körperpflege und bei der
Nahrungsaufnahme,
- das Mitwirken beim Messen von
Vitalzeichen, Hilfestellung bei der
Mobilisation und vieles mehr.

Während des Praktikums erhältst Du kosten-
lose Verpflegung in unserer Personalcafeteria.

Gesundheits- und Krankenpflege ist ein
Beruf...

... für Teamplayer
... mit Zukunft, mehr denn je
... mit facettenreichen Einsatzgebieten
... mit Karrierechancen



Was wir von Dir brauchen

- ein kurzes Motivations- und Bewerbungs-
schreiben mit dem gewünschten
Praktikumszeitraum
- einen Nachweis Deiner Schutzimpfungen
(den Vordruck dafür erhältst Du von uns)

Gerne nehmen wir Deine Bewerbung auch
online entgegen.



Werde Teil unseres Teams

Wenn Du ein Teil unseres Teams werden möch-
test, kannst Du Dich über die Möglichkeit, die
Voraussetzungen und den Ablauf der Ausbil-
dung an unserer Berufsfachschule erkundigen.

Vorbereitung auf das Staatsexamen

Über die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den Schulbetrieb an der Pflegeschule wird in einem gesonderten Artikel in dieser Ausgabe berichtet. Durch die Lockerungen war es schließlich wieder möglich, die Schülerinnen und Schüler der Abschlussklasse zu beschulen.

Das Lernpaket ist so geschnürt, dass alle für das Staatsexamen nötigen Inhalte unterrichtet werden. „So können unsere Schüler sicher sein, dass trotz Corona keine prüfungsrelevanten Inhalte fehlen. Selbst Wiederholungsstunden von wichtigen Themen wurden eingeplant“ informiert die Schule. Zusammen mit den E-Learning-Angeboten über CURAPORT, den Arbeitsaufträgen der Lehrer und Dozenten können sich die Schüler gut auf das Staatsexamen vorbereiten. „An dieser Stelle, ein gro-



ßes Lob an unsere gesamte Schülerschaft. Mit Disziplin, Engagement und Selbstverantwortung meistern sie, gemeinsam mit uns, diese schwierige Zeit. Daumen hoch“, loben die Lehrkräfte. Aus der Schülerschaft wird das Kompliment zurückgegeben: „vielen Dank an unsere Dozenten. Wir erleben eine

große Bereitschaft, trotz der widrigen Umstände, alles möglich zu machen, dass die Schülern beim Lernen zu Hause alle Lehrmaterialien und Unterstützungen erhalten, damit der Lernerfolg gesichert bleibt. Super, unser Schulfamilie. Wenn es darauf ankommt, stehen wir alle zusammen.“

In Balance bleiben

Balance finden, Balance halten - im Beruf und auch im Privatleben:

Damit die Work-Life-Balance auch gelingt, bekamen die Krankenpflegeschülerinnen und -schüler im Rahmen des Unterrichtes zur „Selbstpflege“ eine Vielzahl von hilfreichen Impulsen. Recht „bewegt“ ging es dabei zu und so manch einer kam dabei auch ganz schön in Schwitzen. Auch wurden Muskeln trainiert, von denen man gar nicht weiß, dass es sie gibt. Schwerpunktmäßig ging es um: Was ist nötig um rückengerecht zu heben? Wie sollte die „perfekte Kniebeuge“ aussehen, damit ich meinen Rücken schone? Wie verhalte ich mich rückengerecht im Alltag. Wie und wann setze ich die progressive



Muskelentspannung ein? Die ganze Klasse war mit viel Spaß und Engagement bei der Sache. Mit einer Fantasie-

reise wurde die Unterrichtseinheit entspannt beendet. Damit auch in Zukunft alle in Balance bleiben.

Spielend auf die Schulaufgabe vorbereitet

Wissen, dass im theoretischen Unterricht vermittelt wird, muss – so sieht es die Schulordnung vor, auch abgeprüft werden.

Die Folge aus dieser Notwendigkeit ist, dass die Lehrkraft eine Schulaufgabe schreiben lässt. Das kennen wir alle aus unserer eigenen Schullaufbahn. Im günstigsten Fall bereiten sich dann die Schülerinnen und Schüler den Unterrichtsstoff so auf, dass er nicht nur auswendig gelernt ist, sondern auch verstanden wurde. Ja, diesen Lernprozess muss tatsächlich jeder von uns immer wieder erbringen. Auch das kennen wir alle aus eigener Erfahrung. Es gibt aber auch einiges, das das Lernen und Verstehen unterstützt. So bekommen unsere Schüler zum Beispiel „Lernchecks“ an die Hand. In diesen werden die jeweiligen Unterrichte auf die prüfungsrelevanten Inhalte fokussiert. Für einen Teil der Unterrichte kön-



nen die Schüler auch „Lern-Challenges“ über das Schülerportal CURAPORT spielen.

In diesen Challenges können die Unterrichtsinhalte auf spielerische Weise vertieft werden. Und auch hier sind die Inhalte immer auf die jeweilige Prüfung zugeschnitten. Für manche Unterrichte

haben wir an unserer Schule auch Wissensspiele. In Kleingruppen können die Schüler*innen ihr Wissen vervollständigen, sich miteinander austauschen, Wissens- und Verständnislücken mit den Lehrkräften nachbearbeiten. So kann Lernen sogar lustig sein und Spaß machen, ist leichter und wesentlich nachhaltiger als „stures“ auswendig lernen.

Beiratsschülerinnen 20/21

Gratulation! Eva Kalamala und Sabrina Bischoff (Foto) sind die frisch gewählten Beiratsschülerinnen für die Amtsperiode 2020/2021.

Jährlich werden zwei Schülerinnen als Vertretung der Schülerschaft in das Beiratsgremium der Schwesternschaft Nürnberg vom BRK gewählt. Sie vertreten damit die Interessen der Schülerinnen und Schüler innerhalb der Trägerschaft der Berufsfachschule für Krankenpflege und sind Bindeglied zwischen den Mitgliedern und dem Vorstand der Schwesternschaft. Das Ziel der Beiden ist es: Einblick in das Vereinsleben zu erlangen, an wichtigen Ent-



scheidungen teilhaben zu dürfen, ihre Mitschüler zu vertreten und ihre guten Ideen in den Verein einzubringen. Einen

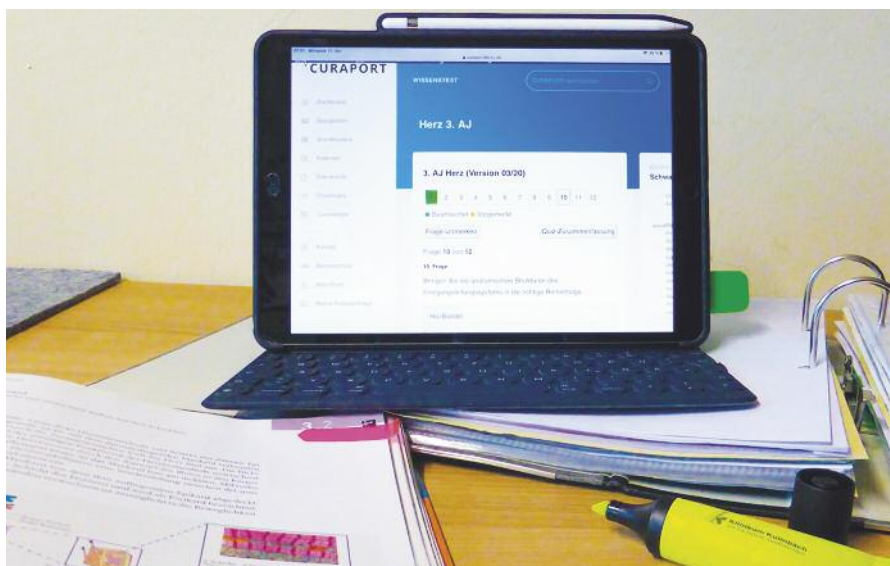
herzlichen Glückwunsch zur Wahl und ein gutes Gelingen übermittelt die Pflegeschule.

Homeschooling in Corona-Zeiten

Die Corona-Epidemie hat auch die Pflegeschule am Klinikum Kulmbach gezwungen, auf regulären Unterricht zu verzichten. Um den Unterrichtsausfall zu kompensieren, wurden Homeschooling-Tage angeboten.

Über unsere Lernplattform CURAPORT verteilen wir Lernaufgaben die sich die Schülerinnen und Schüler im Selbststudium erarbeiten können. Dabei sind die Aufgabenstellungen klar beschrieben. Fragen darüber hinaus können mit den Lehrkräften telefonisch oder per Mail besprochen und geklärt werden. „Unser großer Vorteil ist es, dass unsere Schüler sehr früh in der Ausbildung bereits das ‚Handwerkszeug‘ für die Eigenerarbeitung bekommen und so nun gut, auch mit dieser Situation, umgehen können“, heißt es von der Schulleitung, und weiter: „Außerdem setzten sich die Klassen überwiegend aus jungen Erwachsene zusammen. Also eine Altersgruppe welche durchaus selbst gesteuert ihr Wissen erweitern kann.“

Und das Wichtigste, unsere Schüler sind engagiert und zuverlässig. Gemeinsam werden wir diese Zeit überstehen und im Herbst unsere Schüler, die jetzt im dritten Ausbildungsjahr sind, gut vorbereitet zum Staatsexamen bringen.“ Ein großes Lob an die Schülerinnen und Schüler gab es obendrein: „Die Auszubildenden unterstützen das Pflegepersonal in der Klinik. Trotz und gerade wegen der Situation erleben wir eine starke Solidarität und Verlässlichkeit. Wir sind einmal mehr stolz auf unsere Gesundheits- und Krankenpflegeschüler!“



Lernen von zu Hause aus hieß es für die Schülerinnen und Schüler der Kulmbacher Pflegeschule.



Auch in der Pflegeschule am Klinikum Kulmbach blieben während der Hochphase der Corona-Pandemie die Klassenzimmer leer.

Bio, regional und fair kochen?

Bio, regional und fair kochen? Geht denn das? - Ja das geht!

„Die Wenigsten aus unserer Klasse haben so schon einmal gekocht, aber letztthin haben wir das alle gemeinsam im Klassenverbund gemacht“, räumen die angehenden Kulmbacher Pflegefachkräfte ein, Im Rahmen des Unterrichtes zum Thema „Umwelt und Nachhaltigkeit“ und in Kooperation mit dem MUPÄZ und dem Landratsamt Kulmbach fand dieses Projekt das erste Mal statt.

Doch bevor es ans Kochen ging, kauften alle gemeinsam ein, und zwar ebenfalls möglichst Bio, regional, fair und vor allem möglichst plastikfrei. Hierfür waren die Teilnehmer (viele das erste Mal) am „unverpackt Regal“ in den Geschäften, die diese Möglichkeit bieten. In Kleingruppen zauberten alle gemeinsam ein leckeres Menü: Als Vorspeise gab es Rote Beete Carpaccio und Selleriesalat. Zur Hauptspeise ein Bananen-Möhren-Curry und eine Vollkorn-teigrolle gefüllt mit Spinat, Grünkohl und Quark. Anschließend gab es für alle



noch einen selbstgemachten Windbeutel mit Sahne-Kirsch-Füllung. Das Fazit der Klasse 17/20: „Es war ein sehr lehrreiches und leckeres Projekt und ein

schöner Abschluss der Unterrichtseinheit. Vielen Dank an alle daran Beteiligten, die dieses Projekt möglich gemacht haben!“

Medizinstudium, Studentenförderprogramm, Famulatur, Pflegepraktikum



Für nähere Informationen rund um das Medizinstudium, Studentenförderprogramm, Famulatur, Pflegepraktikum u. ä. stehen wir gerne zur Verfügung.

Personalabteilung
Sachgebietsleitung Frau Yvonne Wagner
Telefon: (09221) 98-5010
Email: bewerbung@klinikum-kulmbach.de

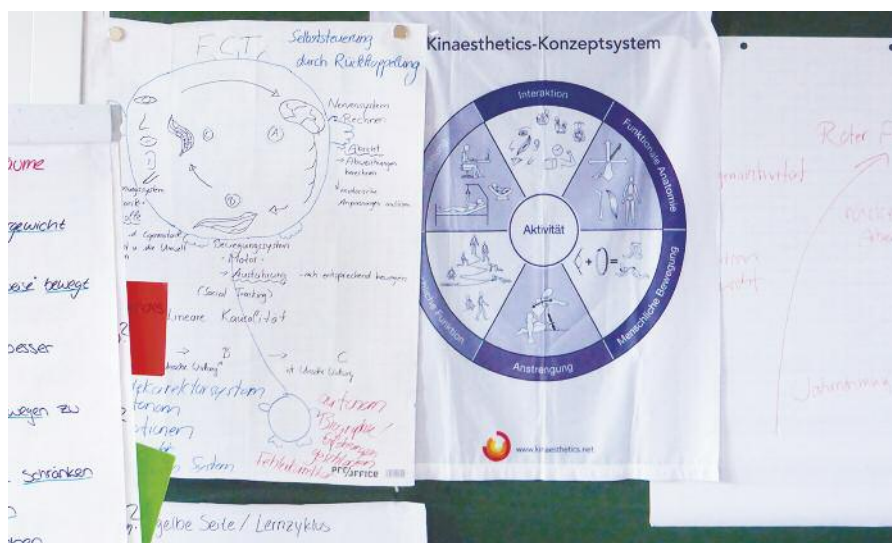
Mit freundlicher Genehmigung von
www.medi-learn.de

 **Klinikum Kulmbach**
mit Fachklinik Stadtsteinach

Kinaesthetics

Krankenpflege ist ein Beruf mit großer körperlicher Belastung und der Gefahr beruflicher Gesundheitsrisiken. Deshalb ist es wichtig, dass Pflegepersonen bereits in der Ausbildung vorbeugende Maßnahmen und Konzepte kennen lernen, um sich zu schützen.

Schon im Einführungsblock werden die Schülerinnen und Schüler der Berufsfachschule am Klinikum Kulmbach im rückengerechten Arbeiten geschult und seit vorigem Jahr erhalten sie auch einen Grundkurs in „Kinaesthetics“. Durch die Berücksichtigung der kinästhetischen Bewegungsmuster wird die Mobilisation für die Patienten schonender und für die Pflegenden weniger belastend. Das „Bewegungskonzept“ gibt es in der Krankenpflege bereits seit den 1980er Jahren. Schonen zu diesem Zeitpunkt konnten an unserer Klinik



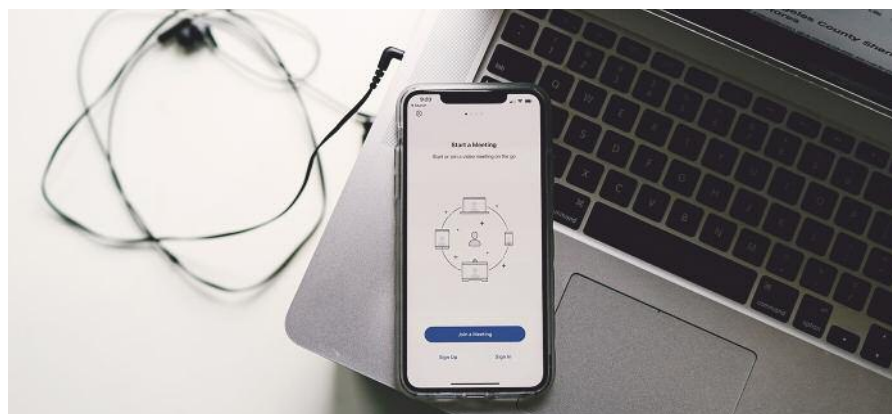
Kollegen von Station an Kursen teilnehmen und eine Trainerin ausgebildet werden. Für die Auszubildenden der Klasse 18/21 fanden die vier Schulungstage im März 2020 statt. Die zertifizierte Trainerin brachte den Teilnehmern die Themenkonzepte „Interak-

tion“, „Anatomie“, „Menschliche Bewegung“, „Anstrengung“, „Menschliche Funktion“ und „Umgebung“ nahe. Vor allem die Selbsterfahrung, Wahrnehmung und das praktische Üben standen bei dieser Unterrichtseinheit im Vordergrund.

Webinare via CURAPORT

Viele Unterrichtsinhalte können durchaus über Selbststudium, E-Learning und Arbeitsaufträge von Schülerinnen und Schülern bearbeitet und gelernt werden.

Für die eine oder andere Frage, die eine oder andere Erklärung braucht es aber dann doch den unmittelbaren Austausch. Schule ohne direkte Kommunikation funktioniert nicht zu 100 Prozent. Damit die Schüler beim „Lernen zu Hause“ Hilfe bekommen können, hat die Schule in ihre Lernplattform CURAPORT „Webinare“ eingebunden. Durch die Collaboration können so Klassen Web-Konferenzen in Form von Online-Präsentationen beziehungs-



weise Online-Trainings durchgeführt werden. Ein unmittelbarer Austausch einer Klasse mit der Lehrkraft und untereinander ist dank Internet möglich. Doch dauerhaft ist das nicht der Wunsch der Mehrheit: „Trotzdem hoffen

wir auf eine baldige Normalisierung der Situation. Denn eine Schule ohne Schüler wirkt ziemlich traurig. Die Webinare bringen uns zumindest ein Stück persönlichen Kontakt zurück“, heißt es in einer ersten Bilanz.

Neue Mitarbeiter/innen am Klinikum Kulmbach

02.03.2020



MUDr. Ondrej Henych
Assistenzarzt Anästh. u.
Operative Intensivmedizin

02.03.2020



Maja Kocic
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

02.03.2020



Nenad Stojiljkovic
Pflegehelfer

02.03.2020



Daisy Weisheit
MFA
Medizinische Klinik

16.03.2020



Luisa Stumpf
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

24.03.2020



Sara Bilav
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

30.03.2020



Heike Krügel
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.04.2020



Viktoria Bennewitz
Betreuungskraft

01.04.2020



Fabienne Brauner
Verwaltungsangestellte
Personalabteilung

Neue Mitarbeiter/innen am Klinikum Kulmbach

01.04.2020



Anne Amanda Chitsiku
Freiwillig Soziales Jahr

01.04.2020



Barbara Hasenberg
Betreuungskraft

01.04.2020



Pascal Mack
Gesundheits- und
Krankenpfleger

01.04.2020



Anna Michel
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.04.2020



Verena Puschert
PKA
Zentralapotheke

01.04.2020



Julia Ströhla
MFA
Medizinische Klinik

01.04.2020



Florian Zankl
Gesundheits- und
Krankenpfleger

05.04.2020



Helene Hoffmann
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.05.2020



Diego Gonzalez Rittler
Assistenzarzt Kardiologie
u. int. Intensivmedizin

Neue Mitarbeiter/innen am Klinikum Kulmbach

01.05.2020



Sandra Wagner
Verwaltungsangestellte
Personalabteilung

18.05.2020



Yuliia Richter
Assistenzärztin
Urologie

01.06.2020



Angela Klemt
Assistenzärztin
Medizinische Klinik



Für alle,
die Menschen helfen wollen

Generalistische Ausbildung Pflegefachfrau / Pflegefachmann (m/w/d)

Alle Informationen über die Ausbildung finden Sie auf unserer
Homepage www.bfs-ku.de.

Berufsfachschule für Krankenpflege der Schwesternschaft Nürnberg
vom Bayerischen Roten Kreuz e. V. am Klinikum Kulmbach
Albert-Schweitzer-Straße 12-14, 95326 Kulmbach

Wir bieten:

Ausbildung im Sinne der Erwachsenenbildung, die praktische
Ausbildung gestalten wir im Mentorensystem, Ausbildungsvergütung
nach Tarif, die Möglichkeit eines Dualen Studiums Therapie- und
Pflebewissenschaften (B.Sc.) in Kooperation mit der HFH Hamburg



Das Klinikum gratuliert: Herzlichen Glückwunsch !!!

„Runde Geburtstage“

... Im April 2020:	02. April
Jasmin Müller	03. April
Ute Wolf-Kauppert	03. April
Dr. med. Ulrike Ringel	08. April
Helmut Klerner	09. April
Anna-Lisa Herold	11. April
Gabi Weisflog	13. April
Ivonne Popp	17. April
M.Sc. Claudia Maria Kirschner	25. April
Stefanie Fichtelmann	27. April
Holger Tauer	28. April
Sabine Lehnert	30. April
Katrin Schmitt	

... Im Mai 2020:	01. Mai
Valentina Backert	04. Mai
Dr. med. Harald Huber	06. Mai
Anja Weigel	07. Mai
Ingrid Mäder	09. Mai
Sonja Hofmann	09. Mai
Karsten Schwing	09. Mai
Tina Michel	09. Mai
Melissa Grünzig	13. Mai
Doris Pösch	17. Mai
Florian Volland	19. Mai
Daniela Schwarzott	21. Mai
Anja Pezold	22. Mai
Gabriele Hofmann	24. Mai
Susanne Früh	31. Mai

... Im Juni 2020:	09. Juni
Liese-Marie Hässler	12. Juni
Cindy Weigelt	16. Juni
Anne Felbermeier	20. Juni
Ulrike Löffler	27. Juni
Katrin Grebner	28. Juni
Grit Händler	

Dienstjubiläen

25-Jähriges Dienstjubiläum:

Elisabeth Seyfferth Mitarbeiterin in der Hauswirtschaft



© Blumen_by_Rainer Sturm_pixelio.de

Wir sagen aus ganzem Herzen danke!

Als die Corona-Pandemie auf ihrem Höhepunkt war, haben viele Menschen unser Haus und unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter reich beschenkt. Jetzt ist es Zeit, dafür zu danken.

Supermärkte haben uns ganze Kartons mit Schokoladen-Osterhasen geschenkt, Restaurants haben Essen spendiert, andere Händler und auch Privatleute brachten weitere Geschenke, um uns damit ihre Wertschätzung zu zeigen. Doch die freundlichen Gesten gingen sogar noch weiter: An manchen Tankstellen zum Beispiel wurden Mitarbeiter, die in medizinischen Berufen arbeiten, zu einem Becher Kaffee eingeladen, Kinder malten Bilder, auf denen sie Szenen aus der Pflege darstellten.

Dass unsere Arbeit so viel Aufmerksamkeit und Anerkennung gefunden hat, erfüllt uns mit Freude und Dankbarkeit.

Namentlich danken wir:

- > Raps-Stiftung für die den Mitarbeitern gespendeten Osterhasen
- > Da Matteo für Pizzen
- > Eisdiele Sanremo für Eisgutscheine
- > Globus für Osterhasen
- > Vitrolan für gespendete Schutzkleidung
- > MGF für gespendete Face Shields
- > Fränkischer Hof, Mainleus für Sammlung von Trinkgeldern zugunsten der Mitarbeiter

Sowie allen anderen, die uns beschenkt haben.

Diakonie Kulmbach



Diakonie Kulmbach

Klostergasse 8- 95326 Kulmbach
Telefon 09221 / 92 92 0
www.diakonie-kulmbach.de

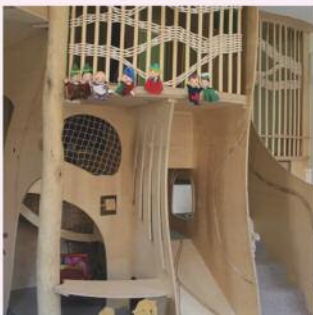


- Diakonie Sozialstation**
Schwedensteg 8, Kulmbach
Telefon 09221 827 35-50
- Evangelisches Wohnstift** Seniorenheim
Tilsiter Straße 33, Kulmbach
Telefon 09221 90 55-0
- Seniorenwohnanlage MAINPARK**
Schwedensteg 9, Kulmbach
Telefon 09221 827 35-0
- Mainleuser Stift** Seniorenheim
Lämmerweg 2, Mainleus
Telefon 09229 975 40-0
- Tagespflege**
Seniorenwohnanlage MAINPARK
Mainleuser Stift
- Essen auf Rädern**
Telefon 09221 690 35 25
- Angebote für Menschen mit Behinderung**
Telefon 09221 758 34
- KASA** Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit
Ladentreff Goethestraße
Telefon 09221 605 777 3

Geschwister Gummi Stiftung



Mehr
Generationen
Haus
Wir leben Zukunft vor



Familientreff

Negeleinstraße 5 - 95326 Kulmbach
Telefon 09221 / 80 11 820
www.gummi-stiftung.de



Familien-Café

- Spiel- und Bewegungslandschaften
- Baby-Bistro
- Familienfreundliche Preise
- Großer Spielplatz

KuKATZ Second-Hand-Shop

- Kinderkleidung, Schwangerenkleidung
- Spielwaren, Bücher
- Kinderwagen, Zubehör

Gruppen & Treffs

- Krabbel- und Kleinkindgruppen
- fit für kids - Elternkurse
- Musikgarten - PeKIP - Stillcafé und vieles mehr
- Integrationsprojekte und Selbsthilfegruppen

Mütterzentrum

Senioren-Werkstatt

Aktuelle Termine unter www.gummi-stiftung.de

Öffnungszeiten:

Montag
14:00 - 17:30 Uhr
Dienstag bis Donnerstag
09:30 - 12:30 Uhr (KuKATZ: 13.00 Uhr)
14:00 - 17:30 Uhr (KuKATZ: 17.00 Uhr)
Freitag
09:00 - 12:00 Uhr
Samstage, Sonn- und Feiertage geschlossen



**Öffnungszeiten der Servicebereiche
KLINIKUM KULMBACH:****Patientenanmeldung:**

Mo. bis Do. 7.30 bis 12.00 Uhr
 12.30 bis 16.00 Uhr
 Fr. 7.30 bis 12.00 Uhr
 12.30 bis 14.30 Uhr

Cafeteria:

Mo. bis Fr. 9.00 bis 18.30 Uhr durchgehend
 Sa., So., FT 13.30 bis 17.30 Uhr durchgehend

Friseur:

Di. bis Fr. 8.30 bis 17.30 Uhr
 Sa. 8.00 bis 13.00 Uhr
 So. u. Mo. geschlossen

**Öffnungszeiten der Servicebereiche
FACHKLINIK STADTSTEINACH:****Pforte/Patientenanmeldung:**

Mo. bis Fr. 8.00 bis 19.00 Uhr
 Sa., So. 10.00 bis 16.00 Uhr

Cafeteria:

täglich von 13.30 bis 17.30 Uhr

Friseur:

Mi. bis Fr. 9.00 bis 18.00 Uhr
 Sa. 9.00 bis 13.00 Uhr

Medizinisches Versorgungszentrum**Johann-Völker-Straße 1,
Kulmbach, 1. Stock - Sprechzeiten****ORTHOPÄDISCHE PRAXIS:****☎ 09221-98-7910**

Mo. 8.00 bis 12.30 Uhr und 13.30 bis 15.30 Uhr
 Di. 8.00 bis 13.00 Uhr und 15.00 bis 18.00 Uhr
 Mi. 8.00 bis 13.00 Uhr
 Do. 8.00 bis 12.00 Uhr und 13.00 bis 16.30 Uhr
 Freitag : Termin nach Vereinbarung!

UROLOGISCHE PRAXIS:**☎ 09221-98-7920:**

Mo. 7.30 bis 18.00 Uhr
 Di. 7.30 bis 15.30 Uhr
 Do. 7.30 bis 12.00 Uhr
 Mittwoch und Freitag geschlossen!

**SEELSORGE AM
KLINIKUM KULMBACH:****Gottesdienst:**

Sonntags um 18.30 Uhr ökumenisch, jeweils in der Kapelle des Klinikums (Untergeschoss **U I**).
 Informationen über die Seelsorger gibt es auf den Stationen und an der Pforte. Gottesdienste werden auch über Kopfhörer und über Fernsehen (Kanal 64) in die Krankenzimmer übertragen.

**SEELSORGE AN DER
FACHKLINIK STADTSTEINACH:****Gottesdienst:**

Katholisch: Mittwochs um 18.00 Uhr Heilige Messe in der Krankenhauskapelle.
 Evangelisch: Vierzehntägig samstags um 18.00 Uhr in der Krankenhauskapelle.
 Weitere Informationen über die Seelsorge gibt es auf den Stationen oder an der Pforte. Gottesdienste werden auch über Kopfhörer und Fernsehen (Kanal 60+61) in die Krankenzimmer übertragen. In der Kapelle liegen Informationsbroschüren und Bücher aus, die Sie gerne ausleihen können.

**SELBSTHILFE UND
PATIENTENSCHULUNG**

Das Klinikum Kulmbach mit der Fachklinik Stadtsteinach bietet verschiedene Patientenschulungen und auch die Teilnahme in Selbsthilfegruppen an. Unter anderem gilt dies für Diabetes-Kranke, Selbstuntersuchungen zur Blutgerinnungsfähigkeit, Schwangerschaft und Entbindung, Schulungen für Hypertoni-ker und einiges mehr.

Sprechen Sie uns an - die Fachabteilungen geben Ihnen gerne Auskunft.

IMPRESSUM:

„UNSER KLINIKUM“ ist die Zeitschrift des Klinikums Kulmbach mit Fachklinik Stadtsteinach für Patienten, Mitarbeiter und Besucher.

Gesamtleitung: Brigitte Angermann
 Redaktionsleitung: Melitta Burger
 Redaktionsteam: Ute Wagner, Grit Händler, Janine Brunecker, Horst Mäder, Franziska Schlegel, Hans-Jürgen Wiesel und Frank Wilzok
 Krankenhausträger: Landkreis und Stadt Kulmbach

Anschrift:

Klinikum Kulmbach, „Klinikzeitschrift“,
 Albert-Schweitzer-Str. 10, 95326 Kulmbach
 Telefon: 0 92 21/98-50 01 · Telefax: 0 92 21/98-50 44
 Internet: www.klinikum-kulmbach.de



GEMEINSAM

KRAFT

ENTFALTEN.“

*Jetzt
Mitglied
werden!*

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Gemeinsam kann man seine Ziele besser erreichen als allein. Das ist der Grundgedanke einer jeden Genossenschaft. Wussten Sie eigentlich, dass die VR Bank Oberfranken Mitte eG auch eine Genossenschaft ist? Werden Sie Mitglied und profitieren Sie als Teilhaber Ihrer Bank von der Stärke unserer Gemeinschaft. Wir beraten Sie gern.
www.vr-ofrm.de



**VR Bank
Oberfranken Mitte eG**